Nr. 175 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 30. Juli 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen: Sonntags Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44, Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 4005. — Zweigstelle Dr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Leipzig

Grigori Sinowjew.

Von F. O. H. Schulz.

Sinowjew am 28. März 1918: „Komme, was kommen mag — auch wir werden noch frohe Tage erleben . . ."

Mit diesem hoffnungsvollen Satz schließt der vor einigen Tagen seiner Aemter und Würden beraubte Sinowjew die Vorrede der 1921 im Verlage der Kommunistischen Internationale herausgegebenen Aufsätze „Gegen den Strom", die er und Lenin in den Jahren 1914 bis 1916 als Schriftleiter des in der Schweiz erschienenen „Sozialdemokrat" veröffentlicht hatten. 1918 hatte Sinowjew mit seiner Hoffnung auf „frohe Tage" recht. Zwei Jahre später gelang ihm in Halle die Zerstörung der USPD. und wieder vier Jahre später konnte er seinen alten Gegner Trotzki zur Strecke bringen. Das war aber wohl auch der letzte frohe Tag, den Herr Sinowjew erlebt hat. Seitdem hat er mehr Aerger als Sonnenschein, mehr Kummer als Freude und mehr Vergangenheit als Zukunft gehabt.

Liest man heute die kommunistischen Psalmen, die Sinowjew im Oktober 1920 in Halle vorgetragen hat, vergleicht man seine damaligen Prophezeiungen mit seinem heutigen Elend, nimmt man seine damaligen Blähungen als die Geständnisse eines Weltrevolutionärs, der an die schnelle Realisierung seiner gedanklichen Schaustücke glaubt, und betrachtet man die heute sich vor jedermanns Augen vollziehende Rückwärtsrevidierung des russischen Kommunismus auf die kleinbäuerliche Bedarfswirtschaft, so kann man verstehen, daß der fanatische Sinowjew zu jeder parteipolitischen Dummheit gegenüber dem neuen Kurs bereit war. Fanatismus und Dummheit sind Zwillingsbrüder. Und der Inhaber der ersten Tugend darf gewiß sein, den zweiten Bruder als Kompagnon mit ins Geschäft zu bekommen. In ein Geschäft, um das allerdings die Pleitegeier von Anfang an kreisen. Der jetzt offiziell von Moskau verkündete Bankerott Sinowjews hat die deutschen Kommunisten veranlaßt, sofort ein Telegramm folgenden Wortlauts nach Moskau loszulassen:

„Nach Entgegennahme der Berichte der Vertretung des ZK. der KPD. beim EKKI., über die Plenarsitzung des ZK. der KP. der SU., beschließt das Polbureau des ZK. der KPD.: 1. seine vorbehaltlose Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des ZK. der KP. der SU.; 2. die weitestgehende Unterstützung aller Maßnahmen des ZK. der KPSU., die auf die Verteidigung der Einheit der KP. der SU. und der Komintern gerichtet sind; 3. nochmals die Beschlüsse des ZK. der KPD. zum 14. Parteitag der KP. der SU. zu unterstreichen. Zentralkomitee der KPD. (Sekretariat)."

Die kommunistische Zentrale in Deutschland funktioniert also wie eine Stechuhr. Zwischen den Zeilen steht: Nächste Rubellsendung telegraphisch erbeten, zu allem bereit, macht was ihr wollt, heil Moskau! Anders ist die Heloten-haftigkeit der Geister vom Zentralkomitee der KPD., die bis vor wenigen Monaten noch auf ihren Grischa schwuren, nicht zu erklären.

Was hat Grischa eigentlich verbrochen? Er hat (wir reden von dem Vergangenen) an dem Weltrevolutionsgedanken der Kommunistischen Internationale, der schon seit Jahren beerdigt worden ist, wie an einem lebenden Gedanken festgehalten. Er hat weiter die Diktatur des Proletariats gegen alle anderen Klassen in Rußland proklamiert. Er war das, was man einen chemisch-gereinigten Weltrevolutionär, einen kommunistischen Doktrinär nennt. Und da seine Unbelehrbarkeit nicht geringer als sein persönlich-politischer Ehrgeiz war, so arbeitete er in der KPSU. wie der Elefant im Porzellanladen. Am 28. März 1918 schrieb er in dem bereits von uns erwähnten Vorwort zu seinen und Lenins Schweizer Kriegsaufsätzen: „Der Hauptsitz der russischen Republik ist offiziell nach Moskau übertragen. Aber das Petrograder Proletariat bleibt dennoch die Avantgarde der internationalen Revolution. Und wir sind überzeugt, daß die Herzen der ehrlichen Proletarier aller Länder für die der Petrograder Arbeiter schlagen."

In Petrograd befand sich in der Tat das Zentrum der von Sinowjew gegen die russische Regierung und gegen die russische Partei inszenierten Opposition. Diese Opposition, die bereits mehrmals auf Moskauer Kongressen in Erscheinung getreten war, führte Sinowjew mit der ganzen Leidenschaftlichkeit und mit dem ganzen engstirnigen Fanatismus, die diesem Gehirn der uferlosen Kalkulation eigen waren. Bei aller Hemmungslosigkeit seiner politischen Gedankengänge aber sah er von seinem Posten deutlich genug, wie sich das vollzog, was die Kommunisten aller Länder mit Hartnäckigkeit bestreiten: die fortschreitende Zurückziehung Moskaus auf rein innenpolitische Dinge, die wirtschaftliche Konsolidierung der Industrie auf dem doppelten Boden des Staatskapitalismus und der kräftig konzessionierten Privatwirtschaft, sowie die bewußte ökonomische und politische Stärkung des privatwirtschaftlichen Bauerntums.

Sinowjew entging auch nicht die Tatsache, daß die russische Außenpolitik durch ihre Diplomaten und deren Auftreten sich mehr und mehr im Sinne bürgerlich-traditioneller Formen entwickelt. Man sagt, daß das Gebaren Tschitscherins in Berlin, sein freiwilliger Besuch bei Hindenburg und anderes mehr dem Petrograder Trommler Anlaß gegeben habe, in Moskau und Petersburg heftigen Lärm zu schlagen. Jeder Schritt der russischen Regierung und ihrer Methoden in Richtung der neuen Wirtschaftspolitik verschärfte die Opposition des gesinnungstüchtigen Sinowjew. Er vertrat das Prinzip der 3. Internationale die russische Regierung verwirft es. Sinowjew wollte nicht konzessionieren und nicht auf seine führende Machtposition innerhalb der russischen Politik verzichten. Das war nach Lage der Dinge ein Widerspruch in sich selbst. An diesem Paradoxon ist er gescheitert.

Er hatte im Prinzip recht. Die russischen Regierungs- und Parteikommunisten verraten heute das, was sie gestern angebetet haben und wahrscheinlich morgen noch im Auslande als heilig proklamieren werden. Unter dem Gesichtswinkel der tatsächlichen Lage Sowjetrußlands betrachtet, gewinnt Sinowjew jedoch das Format eines eifernden Mönches, eines Mannes, der nichts als Weltanschauung, nichts als Dogma ist, und dem zu der Größe eines Kirchenheiligen vielleicht nichts weiter als der menschlich-erkennbare Charakter fehlt.

Denn die Rückwärtsrevidierung der russischen Wirtschaft in Industrie, Handel und Landwirtschaft ist eine selbstverständliche Folge jener in den Jahren 1917, 1918 und 1919 viel zu weit vorgetriebenen Aktionen und Positionen, deren Unhaltbarkeit sich sehr bald herausstellen mußte. Wie unhaltbar diese Positionen, die trotzdem nach Sinowjews Auffassung noch hätten ausgebaut werden müssen, sind, haben wir erst vor einigen Monaten an dieser Stelle bei der Besprechung der Schrift USSR. von Dr. Alexander Hirsch gezeigt. Hirsch setzt in seinem Werk zur Illustrierung der Preisbildung in der russischen Staatswirtschaft auseinander, daß die russische Regierung, um die Staatsbetriebe konkurrenzfähig zu erhalten, die von ihr konzessionierten Firmen daran hindert, das Preisniveau in der Fertigfabrikation zu senken. Diese Ausführungen beweisen, daß der russische Staat gegenüber seiner Arbeiterschaft buchstäblich als Wucherer auftritt, und zwar nur aus dem Grunde, um sein Produktionssystem, das im übrigen einen rückständigen Kapitalismus nach Betriebsform und Arbeiterbehandlung darstellt, zu erhalten.

Wie in der Industrie, so auch im Handel. Vor einigen Tagen lasen wir eine zeitgeschichtlich hochinteressante Skizze von dem Russen A. Soritsch, der in seiner Erzählung in ebenso zutreffender wie belustigender Form zeigt, wie der einfältigste Privathändler in der Lage ist, dem plump und dumm wirtschaftenden russischen Staatshandel das Wasser abzugraben. Zwei Fischhändler haben von der Behörde die Konzession bekommen, neben der staatlichen Fischhandlung ihre Ware abzusetzen.

„Erst nahmen wir uns vor, denselben Preis wie der Staat

Der gemaßregelte Sinowjew.

Berlin vorbildlich.

180 Millionen zur Durchführung eines großen Notstandsprogramms und zum Bau von Wohnungen genehmigt.

Großzügiges Notstandsprogramm in Berlin.

Berlin, 30. Juli. (Radiomeldung.)

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung genehmigte am Donnerstagabend rund 30 Millionen Mark zur Durchführung eines großzügigen Notstandsprogramms. Vorgesehen sind für Straßenbauten 13 Millionen, für Entwässerungsarbeiten 10 Millionen, für Meliorationen eine Million, für Volkspark-Anlagen 1,5 Millionen und für Sportplätze rund 4 Millionen. Außerdem wurde die Aufnahme einer 150-Millionen-Anleihe für Wohnungsbauten beschlossen. Bei der Begründung der Vorlage warnte der Berliner Bürgermeister dringend vor einem weiteren Zuzug nach Berlin, der gegenwärtig wieder recht stark ist. Berlin könne nicht genügend für seine alteingesessenen Arbeiter tun, viel weniger für neu hinzugezogene.

160 Millionen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes.

Bei der Landwasserbauverwaltung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums liegt zurzeit für die Verbesserung des Hochwasserschutzes eine Reihe von Projekten vor, die sich auf 160 Millionen Mark beziffern und die bisher aus Mangel an Mitteln nicht in Angriff genommen werden konnten. Die Projekte für die westlichen Provinzen erfordern zur Finanzierung einen Betrag von 8 Millionen, die der östlichen Provinzen 60 Millionen Mark. Dabei kommen nicht nur im Westen, sondern auch in den östlichen Provinzen für die Projekte vielfach Gegenden in Frage, in denen, wie zum Beispiel in der Nähe von Stettin, Elbing, Königsberg und Breslau, eine Milderung der Arbeitslosigkeit dringend notwendig wäre. Die Finanzierung der Hochwasserschutzarbeiten war bisher immer so geregelt, daß die eine Hälfte der Kosten von den Interessenten und Nutznießern der Arbeiten und die andere Hälfte zu einem Viertel vom Staat und einem Viertel von der betreffenden Provinz getragen wurde. Daß der bisherige Finanzierungsmodus die Durchführung wenigstens eines Teiles dieser Hochwasserschutzprojekte verlangsamt, liegt auf der Hand.

*

Die Umständlichkeit des Instanzenzuges, die hier wie bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm überhaupt in die Erscheinung tritt, kann für die Durchführung der großen Notstandsarbeiten leicht recht verhängnisvoll werden. Für die Verwirklichung des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat man die bekannte Ministerialkommission eingesetzt. Ob sie sich bei den unvermeidlichen Reibungen zwischen Reich, Ländern und örtlichen Behörden durchsetzen wird, ist noch sehr die Frage. Man weiß ja, wie es in der Praxis zugeht. Stritt man sich nicht erst soeben wieder in der Lahn-Kanal-Baufrage, ob die Lahn ein Fluß erster Ordnung ist oder nicht, d. h. ob Preußen oder das Reich bestimmen soll? Bisher ging es bei den Beratungen zur Arbeitsbeschaffung, wie vom Reichsarbeitsministerium versichert wird, im großen und ganzen noch gut. Aber wir stehen erst am Anfang einer staatlichen Notstandsaktion von einem bisher noch nicht dagewesenen Umfang. Wir haben es bei ihrer Durchführung mit einem Experiment zu tun. Die Ministerialkommission kann höchstens die Beratungen und Verhandlungen technisch vereinfachen. Innerhalb der Reichsressorts wird man sich verhältnismäßig schnell einigen. Aber dann beginnen erst die Schwierigkeiten. Nun hat man auch zwei Vertreter der Länder, Ministerialdirektor Klausner vom preußischen Wohlfahrtsministerium und Oberregierungsrat Ziegler vom bayerischen Sozialministerium, der Kommission beigegeben. Damit hat jedoch die Ministerialkommission noch immer keine besonderen Vollmachten, die sie in kritischen Augenblicken nötig hätte. Bei jeder Aktion, auch bei einer Notstandsaktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, ist Konzentration nicht nur in den Verhandlungen, sondern auch in der Verantwortung und Machtbefugnis unumgänglich notwendig.

Immer noch keine Einigung erzielt.

Verschleppung seit Ende Mai.

Von der Wohnungsbaufrage war bis jetzt in den Verlautbarungen der Reichsregierung über ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm so gut wie nicht die Rede. Der Grund dafür liegt darin, daß über die Finanzierung des Ergänzungsprogramms zu dem diesjährigen Wohnungsbau — nicht zu verwechseln mit dem großen Bauprogramm für die nächsten drei Jahre — eine Einigung noch nicht erzielt worden ist. Ueber das Ergänzungsprogramm wurden schon seit Ende Mai Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und dem preußischen Wohlfahrtsministerium geführt. Beide Ministerien sind sich über das zusätzliche Bauprogramm völlig einig. Am Donnerstag ist nun vom Reichsfinanzministerium dem preußischen Finanzministerium ein neuer Finanzierungsvorschlag gemacht worden, der zurzeit zwischen den preußischen Ressorts durchbesprochen und daraufhin geprüft wird, ob er für die preußischen Finanzen tragbar ist. Die Entscheidung über die Finanzierung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms steht unmittelbar bevor.

Ein schneller Abschluß der langwierigen Verhandlungen wäre im Interesse der dringend notwendigen Belebung des Baumarktes nur erwünscht, wenn auch infolge der vorgerückten Jahreszeit an der verpfuschten diesjährigen Bausaison nicht mehr viel gebessert werden kann.

*

Auch die Finanzierung des großen Kanalbauprogramms ist, trotzdem nach Abschluß der Verträge zwischen Reich und Ländern mit dem Bau sofort begonnen werden wird, noch nicht geklärt. So ist noch die Frage offen, ob zum Beispiel für den Mittellkanal eine selbständige Anleihe aufgenommen werden oder ob seine Finanzierung in einem größeren Anleiherahmen mit erledigt werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260730-17/fragment/page=0001

festzusetzen, dann aber ließen wir ohne Kopeke nach, als wir dieser Kopeke wollten wir unseren Erfolg machen.

Mittwoch eröffneten wir unseren Laden, setzten den Preis um eine Kopeke niedriger an als der Staat. Sonntag, muß ich Ihnen sagen, ist der staatliche Laden verlassen geblieben wie eine Telegraphenstange im Feld. Da kam der Verwalter zu uns und sagte: „Was tut Ihr da? Ihr untergrabt den Staat!" — „Machen Sie sich keine Sorge," sagte ich, „lassen Sie auch eine Kopeke nach. Das wird noch lange kein Verlust sein." — „Das kann ich nicht", sagte er, „diese Kopeke gehört nicht mir, sondern dem Staat. Für diese eine Kopeke würde man mich dorthin schicken, wo die Wölfe spazieren gehn. Ich habe aber schon eine Anfrage verfaßt und Ihr habt nicht mehr als drei Tage zu atmen."

Nun, wir verkauften, und er sandte Anfragen. Nach elf Tagen bekam er ein ausgefertigtes Schreiben. Um welche Kopeke es sich handele und von welchem Quantum man sie nachlassen solle: vom Zentner, vom Kilo, vom Dutzend oder von jedem Fisch, und wie die Marktsituation sei. Der Verwalter antwortete und wartete wieder elf Tage. Dann kam wieder ein ausgefertigtes Schreiben: Wir haben noch immer Zeit, die Kopeke nachzulassen. Schreiben Sie uns aber Ihre Ansicht darüber, welcher Verlust uns aus dieser Kopeke erwachsen wird. Ferner machen Sie die Fischinventur.

Wir verkauften schon den zweiten Waggon und er, der Arme, arbeitet bis in die späte Nacht hinein, zählt die Fische zusammen und schreibt eine Ziffer nach der anderen auf. Dieser Kopeke wegen hat er sich sogar eine Mappe gekauft, um die Berechnungen dort aufzubewahren — ein ordnungsliebender Mensch.

Um der Sache ein Ende zu machen: sie schrieben einander anderthalb Monate. Wir verkauften alles und ließen in der Kirche ein Lebeum beten. Die Erlaubnis, besagte Kopeke nachzulassen, kam erst, als die Stockfischsaison vorbei war.

Da sagte mir mein Sohn Grischa: „Papachen, habe ich Ihnen nicht gesagt, daß die Monopolleute machtlos sind. Sie haben Rubel und wir besiegen sie mit einer Kopeke . . ."

Und ich sehe, daß es wahr ist, solange Gott unsere Sünden verträgt. Und jetzt bereiten wir schon die zweite Partie vor."

Der Prophet der Sowjet-Fischhandlung ist Herr Sinowjew, der Konzessionär der beiden Fischhändler, die mit ihrem Kopeken den russischen Staat schlagen, sind die Herren Rykow und Stalin. Der Gegensatz zwischen diesen beiden Gruppen aber ist der Gegensatz zwischen dem phantasierichen Sinowjew und den zur Phantasielosigkeit gezwungenen russischen Staatsfunktionären.

Vor einigen Tagen teilte die „Prawda" mit, daß bei den letzten Sowjetwahlen der Einfluß der bäuerlichen Elemente in den politischen Körperschaften wieder beträchtlich gewachsen sei. Auch dieses Ergebnis wird nicht verhelfen, die Sowjetgewalten zu weiteren Konzessionen an die Bauernschaft, an den Privathandel und an die Privatindustrie zu bestimmen. Rußland ist auf dem Wege zur Bauernrepublik, und Sinowjew, der seit 1918 glaubt, mit seinen paar tausend Petrograder Arbeitern als Avantgarde die internationale Revolution zu entfachen, ist auf dem politischen Holzwege. Wenn er weiter so wirtschaftet wie bisher, wird er bald auf dem Wege nach Sibirien sein. Denn das Bedürfnis des Landes, sich von kommunistischen Experimenten frei zu machen, sich in die Weltpolitik einzugliedern, seine Wirtschaft in Annäherung an die Wirtschaften der übrigen Länder zu entwickeln, ist viel stärker als der Versuch einiger hunderttausend kommunistischer Parteifunktionäre, die sich von der gegenstandslosen Illusion nähren, daß die Sonne des Sozialismus um den Ural herum aufgeht.

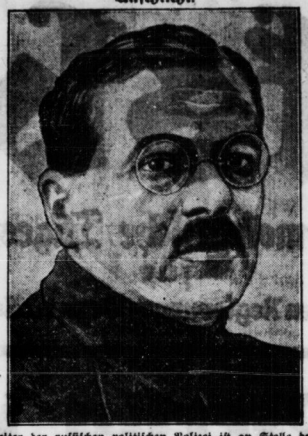
Herrn Sinowjew wird die Sonne der internationalen Revolution nicht mehr scheinen. Weder die deutschen noch französischen noch italienischen Kommunisten werden jemals wieder durch seinen Baumstrahl erschreckt werden. Seine Stimme, die in Halle noch wie eine Kesselpauke dröhnte, wird vielleicht in Zukunft hier und da noch die Töne einer Blechtrompete wiedergeben. Die Periode dogmatischer Gaukeleien ist auch für Rußland vorüber. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo sich die ausländischen Kommunisten ihren mächtigen, nach Verröhnung mit den realen Kräften des russischen Landes strebenden Geldgebern zu Füßen legen oder aber ohne Geld auf eigene Faust noch einige Jahre weiter Kindertrompetenpolitik machen werden. Vielleicht zieht Sinowjew wie 1914 wieder aus Rußland fort, vielleicht schreibt er bald aus einem sicheren europäischen Port, wie im Kriege, seine Artikel gegen den diesmals „roten" Zarismus. Die Ueberschrift braucht er nicht zu wechseln, sie würde nach wie vor „Gegen den Strom" lauten können. Nur den Schlußsatz zum neuen Vorwort der gewiß wieder gesammelten Aufsätze müßte er ändern. Denn es ist kaum anzunehmen, daß sein betrübtes Herz sich zum zweitenmal zu dem Jubelschrei öffnet:

„Komme, was kommen mag — auch wir werden noch frohe Tage erleben . . ."

Der Kommissar für verpfändete Einnahmen hat sich mit der Verschiebung der Biersteuererhöhung bis zum 1. Januar 1927 einverstanden erklärt, allerdings unter der Voraussetzung, daß durch die aus dem Londoner Schlußprotokoll für das dritte Reparationsjahr sich ergebenden Haushaltsmehrzahlungen nicht geschmälert werden.

Der neue Leiter der Tschekа.

Unschlicht.



Zum Leiter der russischen politischen Polizei ist an Stelle des verstorbenen Dserschinsky der Stellvertretende Vorsitzende für Krieg und Marine, Unschlicht, ernannt worden.

Der gefährdete Ritter des Ordens der Roten Fahne.

Berlin, 30. Juli. (Radiomeldung.)

Das Oberkommando der russischen Roten Armee sieht sich veranlaßt, in einer Bekanntmachung darauf hinzuweisen, daß in letzter Zeit vielfach Leute als Ritter des Ordens der Roten Fahne auftraten, die keine Berechtigung zum Tragen dieses Ordens hatten. Es wird eine strenge Bestrafung dieses Mißbrauchs des Ordens angekündigt.

Eingestelltes Hochverratsverfahren.

Der Urheber des mitteldeutschen Kommunisten-Aufstandes 1923?

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat jetzt entsprechend einem Antrage des Oberreichsanwaltes das gegen den Münchener Kriminalpsychologen Dr. Hans Hentig als angeblichen Organisator des „Mitteldeutschen Kommunistenaufstandes" im Spätherbst 1923 eingeleitete Hochverratsverfahren eingestellt. Dieser Schritt wird mit der Amnestieverordnung begründet, obwohl von vornherein klar war, daß ein Prozeß gegen Hentig zu einer neuen Niederlage der Justiz führen würde. Hentig selbst war entschlossen, den Prozeß zu führen und bei dieser Gelegenheit die rechtsradikale Umsturzbewegung vom Herbst des genannten Jahres gründlich zu beleuchten. Vielleicht holt er das jetzt in der Oeffentlichkeit nach.

Sozialdemokratische Anfrage im Bayerischen Landtag.

Ist Gürtner mit dem Mörder im Bunde?

München, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Bayerischen Landtag folgende Anfrage eingebracht: „Der Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Levi, Berichterstatter des Femeausschusses des Reichstages, erhebt in der Oeffentlichkeit gegen bayerische Polizei- und Justizbeamte insbesondere gegen den bayerischen Justizminister Dr. Gürtner, schwere Anklagen, die durch die inzwischen erfolgte Erklärung der bayerischen Justizverwaltung keineswegs als entkräftet erscheinen. Da diese Anklagen nicht nur in Bayern, sondern im ganzen Reich großes Aufsehen erregt haben, fragen wir die bayerische Staatsregierung, was sie zu tun gedenkt, um auf raschestem Wege eine vollständige Aufklärung des tatsächlichen Sachverhalts herbeizuführen. Um beschleunigte Antwort wird gebeten."

*

Diese Anfrage unserer bayerischen Landtagsfraktion war nach den lenbensehnten Erwiderungen des bayerischen Justizministers eine unbedingte Notwendigkeit. Wir fürchten nur, daß die Herren der bayerischen Staatsregierung auf diese Anfrage schriftlich nicht viel mehr erwidern werden als über ihre Auffassung von den Dingen bereits öffentlich bekannt ist. Es scheint bestimmt angebracht, daß der Skandal vor dem bayerischen Parlament ausgetragen wird, falls Herr Gürtner inzwischen nicht die Flinte ins Korn werfen sollte. Seine Presse droht zwar, daß er sich wahrscheinlich „noch an anderer Stelle" mit dem Genossen Levi beschäftigen werde. Es ist nur die Frage, ob sich dieses „wahrscheinlich" auf den Mut des bayerischen Justizministers bezieht oder Geltung hat auf das Berliner Gericht, vor dem er im gegebenen Falle zu erscheinen hätte.

„Nur ein Höflichkeitsbesuch."

München, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Ueber den Besuch des Reichsjustizministers Dr. Bell in München wird an den zuständigen Stellen mitgeteilt, daß es sich „nur um einen Höflichkeitsbesuch" des auf der Durchreise nach Italien befindlichen Reichsjustizministers gehandelt hat. Bei der Zusammenkunft hätten sich die Minister lediglich über „laufende Angelegenheiten" allgemeiner Art unterhalten. Dr. Bell hat am Donnerstagabend München zur Weiterreise nach Italien verlassen.

*

Der „Fall Gürtner" dürfte danach nicht besprochen worden sein; denn er ist eine Angelegenheit ganz besonderer Art. Im übrigen sitzt Herr Gürtner vorläufig noch in den Tiroler Alpen. Wir glauben nicht, daß es ihm sehr wohl dabei ist.

Kölling, ten Holt und der „Berliner Lokalanzeiger".

Magdeburg, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Nach der zweiten „Beilegung" des Konflikts zwischen dem Magdeburger Gericht und den Berliner Kriminalkommissaren ließ die Linkspresse das Bestreben erkennen, die öffentliche Diskussion abzubrechen, bis die neuen Beamten zu einem abschließenden Ergebnis gekommen wären. Aber wieder ist es der Untersuchungsrichter Dr. ten Holt, die die Oeffentlichkeit von neuem alarmieren und dazu die Hugenberkpresse benutzen. Im „Berliner Lokalanzeiger" und seinem Ableger, der „Nachtausgabe", wird mitgeteilt, daß Landgerichtsrat Kölling noch keine Zeit gefunden habe, die neuen Kommissare zu informieren. Es ist richtig, wie der „Lokalanzeiger meldet, daß Kölling fast den ganzen Donnerstag sich mit ten Holt beraten hat. Angeblich wurde ten Holt als Zeuge vernommen. Es ist bezeichnend, daß der „Lokalanzeiger" zu melden weiß, „daß das Ergebnis dieses Verhörs bestimmend für das weitere Verhalten des Untersuchungsrichters gegenüber den von der Landeskriminalpolizei hierher entsandten Beamten sein wird".

*

Falschmeldungen und ihr Zweck.

Magdeburg, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die Untersuchung in der Magdeburger Mordaffäre ist bereits am Donnerstag von dem Nachfolger des Kriminalkommissars Busdorf weitergeführt worden. Vorläufig haben sich neue Momente nicht ergeben, aber man hofft nach der Ausschaltung ten Holts bald Klarheit in die Affäre hineinzubringen. Falsch ist, daß der Untersuchungsrichter es auch jetzt wieder abgelehnt hat, mit den Berliner Kriminalkommissaren zusammen zu arbeiten. Ebenso ist die Meldung der „Nachtausgabe" des „Berliner Lokalanzeigers" erschwindelt, daß das neue Haftentlassungsgesuch von der zuständigen Instanz bereits abgelehnt worden ist.

*

Der „Berliner Lokalanzeiger" und sein Ableger sehen überhaupt ihre Aufgabe darin, durch möglichst viel Falschmeldungen Verwirrung in die ganze Affäre hineinzubringen. Es geht ihnen wie allen Spitzbuben oder ihren Helfershelfern, die nach vollbrachter Tat bemüht sind, alle Spuren zu verwischen. Es wird zu diesem Zweck ganz systematisch gearbeitet, und aus diesem System ergibt sich ohne weiteres, daß es in der bisherigen Untersuchung durch den zuständigen Richter nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. Aus welchem Grunde sollte sonst die „Lokalanzeiger"-Presse ihren Ehrgeiz darin finden, möglichst viel Schwindel in die Welt zu setzen?

Belgische Kohlenpolitik. Ein Privattelegramm der „Journée industrielle" meldet aus Brüssel, daß die belgische Regierung beschlossen habe, die Kohlenausfuhr, soweit sie die normalen Mengen überschreitet, einzuschränken. Die Kohlenpreise in Belgien selbst sollen auf 15 Prozent unter die französischen Preise festgesetzt werden.

Franz Liszt.

Zu seinem Todestag am 31. Juli 1886.

Von Kurt Singer.

Der Name Franz Liszt ist heute, 40 Jahre nach seinem Tod, in der Erinnerung noch verbunden mit all dem Prunk, allem Glanz und aller siegbaften Leuchtkraft, die ein Virtuose großen Stils um sich verbreitet. Seine Bedeutung als Musikfürst eines halben Jahrhunderts läßt sich auf instrumentalem Gebiet nur mit der Bedeutung Paganinis vergleichen. Wie ein Wunder klang und drang sein Name durch die ganze Welt, sein Spiel war die größte Offenbarung pianistischen Könnens.

Als sich Liszt 1848 in Weimar niederließ, pilgerte der gesamte pianistische Nachwuchs zu ihm, um seinem Spiel zu lauschen, von ihm die Weihen zu empfangen. Der Meister war in dieser Beziehung allerdings sehr weitherzig, und die Zahl derjenigen, die sich Liszt-Schüler nannten, dürfte mit einem halben Tausend nach zu niedrig gegriffen sein. Als Pianist betonte er auf der einen Seite wohl das rein virtuose Element, wie seine vielen Paraphrasen über Opern und Lieder sowie seine Klavierkonzerte beweisen, auf der andern Seite aber vertiefte er auch sein eigenes Können bis zu den schöpferischen Leistungen der H-Moll-Sonate, der Phantasie über „Bach" und die 26 Stücke der „Pilgerfahrt". Bravouröses mischte sich in seinem Werk wie in seiner eigenen Person mit einer tiefen Innerlichkeit, die später, befruchtet von seinem katholischen Glauben, religiöse reine Werke von bleibendem Werte entstehen ließ. Zu diesen reinsten Schöpfungen eines gottesfürchtigen Mannes gehört die Messe choralis, die Graner Messe sowie das Oratorium „Die heilige Elisabeth". Von hier führen direkte Wege zu dem Bruckner der F-Moll-Messe. Virtuos war auch die Idee der programmatischen Musik mit all ihren tatsächlichen Belegen der sinfonischen Dichtungen. Gewiß ist hier Wagner mit seinen tiefen Gedanken über musikalischen Inhalt und Formgestaltung von Einfluß auf Liszt gewesen; auch Berlioz' Spuren sind fühlbar, aber der große systematische Anreger ist Liszt geblieben. Er hat eine ganz besondere Freiheit der Form gepredigt, hat aus Einfällen, die an und für sich nicht immer gewählt und schöpferisch klingen, durch die Unterordnung unter eine poetische Idee die Form der sinfonischen Dichtung geschaffen, die später in Richard Straußens ähnlich gearteten Werken ihren modernen Höhepunkt finden sollten. Man kann getrost sagen, daß es überhaupt keinen modernen Komponisten gibt, der nicht von der durch Liszt inaugurierten Lockerung der sinfonischen Form ausgiebigen Gebrauch gemacht hätte, weder in Deutschland, noch in Frankreich oder Rußland. Es ist das Verdienst, aber es ist auch die Tragik Liszts gewesen, daß er größer als Anreger, denn als Schöpfer geblieben ist, es ist seine Größe, dies im Fall Wagner anerkannt und sich durch eine unerhörte Propagandatätigkeit für den größeren Meister eingesetzt zu haben. Sein eigener Kompositionsstil hält darunter.

Wir sind heute von einer Vorliebe für die poetische, allegorische Musik in der Sinfonie wieder abgekommen; das wird nicht hindern, auch außerhalb des historischen Denkens Werke wie die Dante-Sinfonie oder Faust-Sinfonie Liszts noch heute als packende, sinnlich überzeugende Werke anzuerkennen. Während er bis zur Weimarer Zeit im wesentlichen als wandernder Virtuose Berühmtheit erlangte, widmete er sich in den 13 Jahren seiner Weimarer Tätigkeit dem Unterricht sowie der Propagierung neuer, d. h. im Sinne Wagners gedachter Musik. Er führte in diesem Sinne eine außerordentliche Feder und trat auch als Dirigent für das Zukunftsträchtige in der Musik lebendig ein. Er war der erste, der „Lohengrin", „Tannhäuser", der auch Cornelius' „Barbier von Bagdad" aufführte. Sein großes Herz pendelte in den beiden letzten Jahrzehnten seines Daseins ganz zu dem größeren Freunde Richard Wagner hin, voller Uneigennutz und unter Einsetzung seines geistigen, künstlerischen und materiellen Vermögens. Wie er in der Sinfonie von der klassischen Formstarrheit abwich, so tat er es auch im Lied. Hier sind ihm nur wenige Gebilde gelungen, die uns heute noch im ganzen ansprechen. Die Einfälle sind von einer melodischen Süßheit, die beim zweiten Hören abstoßen. Dennoch ist in der Loslösung vom Schema, in der freien musikalischen Ausdeutung des Textes Liszt Vorbild für Cornelius und Wolf, also für das moderne Lied schlechthin geworden.

So ist Liszt in seiner vielfachen Bedeutung als Anreger zu musikalischen Ideen, als Propagandist neudeutscher Musik, als Vorkämpfer für Richard Wagner und als Komponist religiöser Werke auch heute noch lebendig und unvergessen. In den 40 Jahren nach seinem Tode ist nur noch ein einziges Mal ein Zentrum musikerzieherischer Bewegung in Europa entstanden: um die Erscheinung Busonis. Nur eine Persönlichkeit von ganz ungewöhnlichen Ausmaßen menschlicher wie künstlerischer Befähigung konnte so auf die ganze europäische Musik wirken. In Bayreuth ist seine Grabstätte, nahe bei dem Grabe des von ihm geliebten Meisters Wagner, dem er seine Tochter Cosima zur Frau gegeben hatte.

Busoni-Ehrung in Triest.

Anläßlich der zweiten Wiederkehr des Todestages des unvergeßlichen Pianisten und Komponisten Ferruccio Busoni, der am 27. Juli 1924 in Berlin gestorben ist, wurde an dem schmucken Hause in Triest, wo er seine Kindheit und Jugend verlebt hat eine Marmortafel enthüllt. Busoni, der am 1. April 1866 in Empoli bei Florenz das Licht der Welt erblickte, war der Sohn einer Triestinerin und eines italienischen Vaters und in frühester Kindheit nach Triest gekommen. Dort erhielt er den ersten Unterricht, dort erregte das von allen verhätschelte Wunderkind Bewunderung durch seine Improvisationen am Klavier, die eine geniale musikalische Begabung offenbarten und durch die der Jüngling später in den Konzertsälen von Wien und Berlin das Publikum in helle Begeisterung versetzte. Die Inschrift lautet: „Hier lebte Feruccio Busoni als Kind und Jüngling, von seiner Mutter für die Musik begeistert und vom Triestiner Publikum zum erstenmal mit Beifall begrüßt."

Ein großes Arbeitersängerfest wird Pfingsten 1928 in Kopenhagen und in Stockholm stattfinden. Der „Chorverein Altona" des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes hat mit den Kopenhagener Arbeitersängern einen Besuch für Pfingsten 1928 vereinbart. Die Altonaer Arbeitersänger werden gleichzeitig auch den Stockholmer Sangesgenossen auf deren Einladung einen Besuch abstatten. Bis dahin werden die dänischen Arbeitersänger der in Hamburg gegründeten Arbeitersänger-Internationale angehören, da die nächste dänische Landesversammlung zweifellos diesen Beschluß fassen wird.

Sozialistische Bildungsarbeit. In dem historischem Hof des Schlosses in Mölau, dem landschaftlich schön gelegenen vogtländischen Städtchen, wurde am Sonntag ein vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit geleiteter Bildungskursus eröffnet. An dem Kursus nehmen 60 Genossinnen und Genossen, hauptsächlich aus Sachsen, Thüringen und Norddeutschland teil.

Die Bibel in Esperanto. In England beabsichtigt die National Bible Society of Scotland die Herausgabe einer Bibel, und zwar des Alten und des Neuen Testaments gemeinsam in Esperanto. Das erste Exemplar soll dem Esperanto-Gottesdienst in der berühmten Kathedrale von St. Giles in Edinburg anläßlich des Welt-Esperantokongresses geweiht sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260730-17/fragment/page=0002

Vor der Entscheidung über die französische Finanzvorlage.

Die Regierung wünscht abgekürztes Verfahren.

Paris, 30. Juli. (Radiomeldung.)

Einstweilen steht noch nicht fest, ob die Beratung der Finanzvorlage im Plenum erst am Sonnabendvormittag oder schon am Freitagnachmittag beginnt. Der Beratung am Freitag steht die Geschäftsordnung entgegen, die zwischen der Verabschiedung in der Kommission und der Beratung im Plenum eine Frist von 24 Stunden verlangt. Um die Debatte möglich abzukürzen, wird die Regierung den Antrag stellen, für die Dauer der Beratung der Vorlage das Recht, Abänderungsvorschläge einzubringen, zu unterbinden. Außerdem wollen mehrere Abgeordnete von der Kammer verlangen, daß alle Anträge auf namentliche Abstimmung von mindestens 50 in der Sitzung anwesenden Abgeordneten unterzeichnet sein müssen. Auch dies geschieht in der Absicht, die Debatte möglichst zu beschleunigen, da eine namentliche Abstimmung mindestens 1½ Stunden in Anspruch nimmt.

Französische Fremdensteuer?

Ein Zusatzantrag zum Finanzentwurf.

Paris, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Der Deputierte Falconz hat einen Zusatzantrag zum Finanzentwurf Poincarés eingebracht, wonach jeder nach Frankreich einreisende Ausländer an der Grenze den Gegenwert von 200 französischen Franks in der Währung seines Landes bezahlen muß. Diese Taxe soll von den Zollbehörden erhoben werden und als Manövermasse der Bank von Frankreich angewiesen werden.

Stahlhelm-Rowdies an der Arbeit

Köln, 30. Juli. (Radiomeldung.)

In Düsseldorf überfielen Stahlhelmleute mehrere Angehörige des Reichsbanners. Bei der dabei entstehenden Schlägerei wurde der Reichsbannermann Peter Erdmann von einem Stahlhelmer durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verwundungen erlag. Außerdem wurden weitere Reichsbannerleute durch Messerstiche verletzt.

Reichstagung der Windthorstbünde.

Die Auslese der Führerschaft.

Paderborn, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Am Mittwoch begann in Soest unter schwarz-rot-goldenen Fahnen die 5. Reichstagung der Deutschen Windthorstbünde. Der Vorsitzende des Verbandes, der Zentrumsabgeordnete Joos, sprach am ersten Tage über „Die deutsche Demokratie". Er betonte, daß keineswegs ein Gegensatz bestehe zwischen der Demokratie und der christlichen Auffassung von Staat und Staatsgewalt. Demokratie sei nicht Liberalismus, sei nicht gleich Republikanismus und nicht gleich Parlamentarismus. Es bestehe auch kein Gegensatz zwischen Demokratie und Aristokratie. Die Auslese der Führerschaft könne in der Demokratie sehr wohl nach aristokratischen Prinzipien erfolgen, die jedoch nicht materieller, sondern moralischer und geistiger Natur sein müssen. Joos schilderte dann die Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Demokratie zu kämpfen hatte, seitdem sie an die Macht kam. Die Hauptschwierigkeit sei gewesen, daß die Demokratie weder in den Parteien, noch in der Wirtschaft und erst recht nicht in der Arbeiterbewegung vorbereitet war. Die Weimarer Verfassung bezeichnete Joos als spezifisch deutsch. Die Demokratie setze den einen Glauben voraus, die Menschen erziehen und überzeugen zu können. Joos erklärte, keine Gefahr für die Republik von seiten der Rechten mit Hilfe der Gewalt zu sehen; eine Gefahr sehe er vielmehr von seiten der Republikaner, die endlich den Staat in ihrem Sinne und mit ihrem Willen auszubauen hätten.

In der Aussprache über den Vortrag von Joos kam vor allem das Streben der Anhänger des Windthorstbundes zutage, den heutigen Staat aus- und auszubauen, zu diesem Staate zu stehen, gegen jene, die ihn bekämpfen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat sich am Donnerstag mit der Begebung der geplanten Anleihe in Höhe von 80 Millionen Mark einverstanden erklärt. Die Anleihe ist der Rest der als Gesamtemission geplanten 150 Millionen betragenden und mit 6½ Prozent zu verzinsenden Anleihe (Schatzanweisungen) der Deutschen Reichspost, die am 1. Oktober 1930 zurückgezahlt werden muß. Davon sind bereits 70 Millionen Mark ausgegeben.

Ein seltenes Buch!

136000 Goldmark für die Erstausgabe von „The pilgrims progreß".

In London ist dieser Tage ein tadellos erhaltenes Exemplar der Erstausgabe von Bunyans „The pilgrims progreß" zum Rekordpreise von 6800 Pfund Sterling verkauft worden. Das Buch trägt die Jahreszahl 1678. Der außergewöhnlich hohe Kaufpreis, der für diese bibliophile Seltenheit erzielt werden konnte, erklärt sich einmal aus dem Umstande, daß es überhaupt nur noch vier vollständig erhaltene Exemplare gibt, und zweitens aus der Popularität, deren sich das Buch noch heute in allen Schichten erfreut. „The pilgrims progreß" schildert in allegorischer Darstellung die Prüfungen, die der Christ im Laufe seiner Erdenwanderung durchmachen muß. Von den vier Exemplaren befinden sich noch drei in öffentlichen Bibliotheken der englischen Hauptstadt und in Manchester, während das vierte nach Kalifornien verkauft worden ist. Da diese kostbaren Schätze sorgsam gehütet werden, ist nicht damit zu rechnen, daß eines dieser Bücher noch einmal auf den Markt kommt.

Juwelenraub-Epidemie.

Ein neuer großer Juwelenraub wurde am Mittwochnachmittag in Berlin verübt. Einbrecher drangen in die Wohnung eines Generalkonsuls Püttmann, wo sie Wert- und Schmuckgegenstände im Betrage von über 15000 Mark erbeuteten und spurlos verschwanden. Der Generalkonsul selbst befindet sich zurzeit auf einer Orientreise. Seine Frau war mit ihrer Tochter ausgefahren. Als sie in das Auto einstiegen, bemerkten sie gegenüber einen Mann, der sie scharf beobachtete. Kurz darauf sah auch ein anderer Mieter des Hauses ein Auto ankommen, dem vier ausländisch aussehende junge Männer entstiegen. Vorsichtshalber erbrachen sie auch sofort das Sicherheitsschloß am hinteren Ausgang der Wohnung, um gegebenenfalls hier verschwinden zu können. Um keine Fingerabdrücke zu hinterlassen, arbeiteten sie mit Handschuhen.

Ein neuer Juwelenraub in Binz. In Binz auf Rügen ist, wie jetzt bekannt wird, am Dienstag abermals ein verwegener Juwelenraub ausgeführt worden. Am heftigsten Tage wurde von einem Zimmer des Gasthofs „Deutsche Flagge", das von einem Hamburger Kaufmann und seiner Frau bewohnt wird, ein Perlenkollier im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen.

Die Elektrifizierung des Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnnetzes

soll nunmehr mit Hochdruck in Angriff genommen werden, nachdem die Reichsregierung der Reichsbahnverwaltung den Betrag von zunächst 54 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat. Der gesamte Kostenaufwand für die Elektrifizierung wird rund 120 Millionen Mark betragen. Für das laufende Jahr sind Arbeiten im Betrage von rund 40 Millionen Mark vorgesehen. Im Laufe der nächsten zwei Jahre soll zunächst der elektrische Betrieb auf der Stadt- und Ringbahn und den Vorortstrecken Potsdam-Erkner, nach Kaulsdorf, Niederschöneweide, Spandau und Stahnsdorf durchgeführt werden. Mit den Vorbereitungen ist bereits begonnen. Mit der Einführung des elektrischen Betriebes wird ein vollkommen neues Wagenmaterial in Betrieb gestellt, das dem der Untergrundbahnzüge nicht unähnlich sein wird.

Als Schmugglerschiff wurde das schwedische Torpedoboot „Iris", das mit der schwedischen Hochseeflotte vor Kopenhagen gelegen hatte, von der schwedischen Hafenbehörde entlarvt. Das Schiff war völlig gefüllt mit Schmuggelware. Die 20 Mann der Besatzung waren, Offiziere wie Mannschaften, in gleicher Weise am Schmuggel beteiligt. Gefunden wurden 262 Flaschen Spirituosen, 13000 Zigarren, entsprechende Vorräte an Zigaretten usw.

Ein Flugschüler tödlich verunglückt. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" meldet, verunglückte in der Nähe von Gerbrun (Unterfranken) der Münchener Flugschüler Hans Englert; bei der Ausführung einer Landung ging sein Flugzeug in Trümmer. Der junge Pilot erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach der Ueberführung in ein Krankenhaus verstarb.

Vergewaltigte Medizin-Studentinnen. Das Studium der Medizin unterbinden wollen sämtliche ungarischen Universitäten für weibliche Hörer. Diese Bestimmung ist bereits an der Universität Budapest durchgeführt, nunmehr sollen auch an den übrigen Universitäten Ungarns keine Medizinstudentinnen mehr angenommen werden. Auf diese Weise will man der Ueberfüllung des ärztlichen Berufes vorbeugen.

Massen-Fleischvergiftung.

An Fleischvergiftung erkrankt sind in den letzten Tagen nicht weniger als 175 Personen in dem Ort Herzfelde unweit Berlin. Die Vergiftungserscheinungen traten nach dem Genuß von Schweinefleisch, das bei ein und demselben Schlächter gekauft wurde, auf. Die ersten Erkrankungen wurden zunächst vertuscht, so daß die Bevölkerung weiterhin von dem Fleisch kaufte und die Erkrankungen immer weiter um sich griffen. Es handelt sich um selbstgeschlachtete Schweine und um eine Schlächterei, die als unterqültig gilt. Dennoch wurde das Geschäft polizeilich geschlossen. Von der in Frage kommenden Schlächterei bezog auch das Kreiskrankenhaus sein Fleisch, so daß unter dessen Personal ebenfalls Erkrankungen auftraten.

Von Omsk nach Paris zurückgekehrt

sind die beiden französischen Flieger, die unlängst die 4700 Kilometer lange Strecke Paris—Omsk in 29 Stunden ohne Unterbrechung durchflogen und damit einen neuen Weltrekord aufstellten. Den Rückweg haben sie mit zwei Unterbrechungen, in Tschelabinsk und Moskau, ausgeführt. Die 2600 Kilometer lange Strecke Moskau—Paris legten sie in 15 Stunden zurück. Den Ural überflogen sie in einer Höhe von 3800 Metern. In Transsibirien waren sie durch Regen und Schnee gezwungen, bis auf 50 Meter herabzugehen. Bei ihrer Ankunft in Omsk verfügten sie nur noch über 20 Liter Benzin.

Schneestürme in den Alpen.

Berlin, 30. Juli. (Radiomeldung.)

Das Berner Oberland, vor allem der Furka- und Grimselpaß, wurden am Donnerstag von starken Schneestürmen heimgesucht. Die Automobilpost von Andermatt blieb sogar in der Nähe des Rhone-Gletschers wegen großer Schneeverwehungen stecken. Auch der Post aus Meiringen gelang es nicht, die Grimselhöhe zu erreichen. — In den bayerischen Alpen ist teilweise bis zu 900 Meter herab starker Schneefall eingetreten.

Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug.

Boston, 30. Juli. (WTB.)

Ein verwegener Raubüberfall in einem Eisenbahnzuge wurde von zwei Banditen in der Nähe der Station Salisbury verübt. Sie begaben sich zunächst in den Gepäckwagen, warfen sich dann plötzlich mit vorgehaltenen Revolvern auf den Gepäckmeister und seinen Gehilfen und raubten eine Anzahl Postbeutel, die insgesamt 65000 Dollar enthielten. Mit der Beute sprangen sie aus dem fahrenden Zuge und entkamen.

Bergwerksunglück. In einer Kohlengrube der Budapester regionalen Kohlen-Bergwerks-Aktiengesellschaft bei Pilis wurden bei Sprengarbeiten drei Bergleute schwer verwundet. Sie wurden in ein Krankenhaus gebracht. Ein Arbeiter ist seinen Verletzungen erlegen.

Durchgefallene Schülerinnen verprügelten in Sassarie auf Sardinien die Mitglieder der Prüfungskommission, die allerdings von 73 Schülern und Schülerinnen des Lyzeums 70 durchfallen ließen, darunter sämtliche Schülerinnen. Die Polizei mußte zum Schutze der Prüfungskommission eingreifen.

Neues Flugzeugunglück bei Kristiansand. Gestern hat sich bei Kristiansand ein neues Flugzeugunglück ereignet, indem ein Militärflugzeug während eines Rekognoszierungsfluges abstürzte. Das Flugzeug wurde vernichtet, die beiden Flieger konnten unverletzt gerettet werden.

Ein Zusammenstoß in der Luft ereignete sich auf dem holländischen Militärflugplatz Soesterberg. Zwei Militärflieger stießen mit ihren Schulflugzeugen zusammen; beide Maschinen stürzten schwer beschädigt ab. Ein Flieger wurde getötet, einer schwer verletzt.

Eine neue Hochwasserwelle hat sich infolge der anhaltenden Regenfälle wieder auf der Unterelbe eingestellt. Im Landkreise Harburg stehen viele Wiesen und Aecker unter Wasser. Das gesamte Vorgelände ist überflutet.

Einen eigenartigen Selbstmord verübte, wie sich jetzt herausgestellt hat, ein Arbeiter Paul Gais in Lohr am Main, der seit Mai vermißt wurde. Er war in ein Faß gekrochen, hatte den Deckel von innen verschlossen und sich darin durch Azetylen, Karbid und Wasser vergiftet. Erst jetzt wurde der Tote entdeckt.

Aller guten Dinge sind 3

4826

Einige Ultimo-Angebote:

Herren-Rindbox-Halbschuhe weiß gedoppelt, halbspitze Form 10,50
Herren braun Wildbox-Halbschuhe echte Rahmenarbeit, halbbreite Form 13,75
Herren braun Boxcalf-Halbschuhe Goodyaer gedoppelt, in zwei Formen 16,50
Herren schwarz Nubuk-Halbschuhe mit Lackgarnitur, die große Mode 19,50

Damen-Roß-Chevreaux-Spangenschuh moderne Form, Leder-L. XV. Absatz 6,90
Damen grau Boxcalf-Spangenschuh amerikanischer Absatz, bequeme Form ... 11,80
Damen braun Boxcalf-Spangenschuh echte Rahmenarbeit, amerikanischer Absatz .. 13,75
Damen imit. Eidechs-Spangenschuh in rotbraun oder beige Eidechse, L. XV. Abs. 12,50

Qualität
Riesenauswahl
Billigste Preise

Friedrich Oehlschläger
nur Leipziger Str. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192607 30-17/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

SPD. Heute abend Mitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen wird unbedingt erwartet.

Arbeiter-Wohlfahrt. Freitag, 30. Juli: Ferienwanderung nach der Heide. Sammelort wie bekannt. Stocklaternen sind mitzubringen.

Aus dem Bezirk.

Eisleben. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Frauenabend. Ref. Genossin Röpert (Halle). Thema: Arbeiterwohlfahrt. Allseitiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Wettin. Am Sonnabend, dem 31. Juli, abends 8 Uhr im „Kleinen Schweizerling": Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Sangerhausen. Sonnabend, den 31. Juli, abends 8 Uhr, bei Genossen Hermann (Schulgasse). Mitgliederversammlung. Da wichtige und reichhaltige Tagesordnung, ist pünktliches u. allseitiges Erscheinen dringend erforderlich.

Grünewalde. Sonnabend, den 31. Juli: Wichtige Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder haben zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Rüßen-Leuna. Sonntag, den 1. August, von nachm. 3 Uhr an im „Hörnern Blick": Großes Sommerfest mit Kinderbelustigungen. Freunde und Gönner der Partei sind eingeladen.

Wolfen. Montag, den 2. August, abends 8 Uhr, im Gasthof Klinke: Versammlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Annendorf. Dienstag, den 3. August, abds. 8 Uhr, im „Elterhof": Frauenversammlung. Genossin Röpert (Halle) wird als Ergänzung des vorigen Monat erhaltenen Vortrages über „Mutter und oder tätlicher Eingriff" sprechen. Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, von dem Einführungsrecht und Aufsuchenbringen Gebrauch zu machen.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Gau Halle. Am 15. August 1926 findet in Nürnberg die diesjährige Reichsverfassungsfeier statt. Der Gau Halle entsendet eine Fahnenabordnung und bittet alle Kameraden, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, ihre Adresse der Gauleitung Halle Harz 42-44, mitzuteilen. Es ist beabsichtigt, am Freitag, dem 13 August, abends 6.55 Uhr, nach Nürnberg abzufahren. Die Rückfahrt soll Dienstag, den 17. August, mittag 12.57 Uhr, stattfinden. Die Gauleitung plant Gesellschaftsfahrt. Fahrpreis einschließlich Festtreffen 16 Mk. Die Rückfahrt endet in Leipzig. Von dort nach Halle muß D-Zug benutzt werden. Fahrkarte für D-Zug löst jeder Kamerad selber.

Ortsgruppe Halle

Jungreichsbanner. Sonnabend, den 31. Juli, abends 8 Uhr, treffen sich die Kameraden an der Hutenschule. Taschenlampen und Proviant mitbringen.

Ortsgruppe Merseburg. Jungbanner. Sonntag, 1. August, nach 6 Uhr, im „Reichskörnchen" Tänzchen. Alle Republikaner sind herzlich willkommen.

Ortsgruppe Winnenburg. Sonntag, den 1. August, feiert unsere Ortsgruppe das Fest der Fahnenweihe. Festfolge: Bis 2 Uhr Empfang der auswärtigen Kameraden. 3 Uhr Umzug u. Weihefest auf dem Sportplatz. Anschließend Gartenkonzert und Ball bei Kiel. Alle Republikaner sind dazu eingeladen.

Ein Reklame-Angebot
zum Monats-Ende 4-20

Oberhemden Perkal in neuester Musterung, feinster Verarbeit., 2 Kragen 6.75
Sporthemden glatt Batist, hellrosa sonnenbrand, lachs hellmode, dazu 1 Krag 5.80
Reinseidene Binder in den neuesten Farbstellungen 1.35

J. Rautenberg
Leipziger Str. 87, unterhalb Leipziger Turm

4833

Ernte-Kranz | Schleifen, Fahnen, Puppen
Harken -.- Sensen
Gedichtbücher
Sträuße
empfiehlt in nur neuen Mustern
Albin Hentze
Schmeerstraße 24.

Ohne wirkungsvolle Reklame

ist heute ein Geschäftsmann nicht in der Lage, sein Unternehmen auf eine leistungsfähige Höhe zu bringen. Er sollte daher nicht versäumen, sich dieses Mittels zu bedienen. Dies geschieht am vorteilhaftesten durch ein gut ausgeführtes

Inserat im „Volksblatt"

das in weiten Kreisen der Bevölkerung des Bezirks Halle-Merseburg verbreitet ist und überall sehr gern gelesen wird.

◆

Eins ist sicher: ohne zeitgemässe Reklame keinen geschäftlichen Erfolg!

Abessinische Völkerschau im Zoo.

1. August unwiderruflich letzter Sonntag. Die Schau ist verlängert bis **3. August.** Niemand sollte die letzte Gelegenheit versäumen, das hochinteressante Leben im

Somali-Dorf

kennenzulernen. 4830

Koch's Künstlerspiele

Nur noch heute und Sonnabend das vielbesprochene Programm und

Abschiedsfeier

der so beliebten Künstler.
Nachdem:
Roulett-Preistanz
Ab Sonntag, 1. August
Vollständig neue Darbietungen!
15 Mitwirkende

Volkspark
Telephon 1107, 9025
Morgen, Sonnabend, abend 7½ Uhr:
Familien-Unterhaltungsabend
bei freiem Eintritt.
Die Verwaltung.

Alle Drucksachen
liefert die
Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Damentaschen Koffer, Mappen Rucksäcke Portemonnaies
usw. billig
Huge Krasemann
nur 4321
Schmeerstr. 19
Lederwaren-Spez. Geschäft gegr. 1875

Modernes Theater
Neue Promenade 8
Einladung!
Anläßlich der vollendeten Renovierung des Modernen Theaters ladet d. Direktion alle Freunde, Gönner und Besucher des Modernen Theaters zu dem am
Sonnabend, dem 31. Juli
8 Uhr abends, stattfindenden
Fest-Ball
höflichst ein.
Kapellen 2 Kapellen
Jazzkapelle Frauendorf
als Gast
und Kapelle Kies-Naumann
Eintritt inkl. Garderobe 50 Pf.

Kleine Anzeigen haben hier den größten Erfolg

Arbeiter, Angestellte!
Kauft Eure
Farben und Tapeten
nur bei
Farben-Kramer
4814

Vom 30. Juli bis 7. August
extra billige Ausnahme-Preise!
Einsatz-Hemden mit guten Einsätzen . . . . nur 1.95
Elegante Selbstbinder nur moderne Muster . . . . nur 0.75
Regattes-Bügelbinder schöne Karos . . . . 65, 75, nur 0.35
Dauerwäschekragen m Ecke 0.75
Umlegkragen 65
Sockenhalter Gummi . . . . . nur 0.30
Hosenträger, Ledergürtel, Socken äußerst billig!
Dauerwäsche-Vertrieb
Kleiner Berlin 2. Eingang Sternstrasse.
4831

Unsere Freunde
und Leser wollen bei ihren Ausflügen in allen Wirtschaften und Kaffees immer wieder das Volksblatt verlangen. / Nur so wird erreicht, daß überall unser Blatt ausliegt.

Walhalle
8 Uhr Tel. 8385
Heute, Freitag
zum vorletzten Male
Familie Knorke
Morgen: Abschiedsabend
Rudolf Mälzer
mit seiner Gesellschaft
Ab Sonntag, 1. August, täglich:
Die grossen internationalen
Meister-Ringkämpfe
unter Leitung und Kontrolle des internationalen Ringerverbandes
Vorher: Ein erstklassiges
Varieté-Programm
4834
Vorverkauf bereits eröffnet.
Tageskasse ab 11 Uhr ununterbrochen

Korn & Zöllner
Halle a. S., Brüderstraße 13, Tel. 3763
Eisenwaren, geschnitte Auflagen auf Möbel, Zierleisten, Portierengarnituren Lederleim, Kaltleim. 4330

SARRASANI
Halle-Rösesplatz
Telefon 9617
Nur bis 4. August
Freitag, 7.30 Uhr: Gala-Abend. Sämtliche Novitäten.
Allabendlich: 7.30 Uhr
Sonnabend
Sonntag und Mittwoch **auch 3 Uhr**
Sämtliche Nachmittags-Vorstellungen bringen ein vollwertiges Programm.
Kinder bis 14 Jahren zahlen nachmittags halbe Preise.
Sonntag 10.30 Uhr bis 11.30 Uhr: Tierschau, verbunden mit Massenkonzert. 100 Musiker — Deutschlands größtes Bläserkorps.
Einheitspreis 50 Pfg. pro Person.
Vorverkauf: Sarrasani-Kasse ab 10 Uhr ohne Pause. Curt Walla, Poststr. 1 J. L. Heise, Händelstr. 38.
Bestellungen: Auf Logen, I. Parkett u. II. Parkett Nr. 9617.
Extrazüge: Freitag, Sonntag, Dienstag ab 12.30 Uhr Richtung Nordhausen u. Zwischenstationen. Sonntag ab 11.40 Uhr Richtung Könnern und Zwischenstationen. 4845

Wo sollst Du kaufen?
Nur bei unseren Inserenten!

Kindertage

Was Sie für's Kind brauchen
finden Sie hervorragend schön, gut und billig bei uns.
Nutzen auch Sie diese Tage der besonders kleinen Preise!

Waschmousseline hübsche, neue Must., ca. 80 cm br. Mtr. 88 68 48
Waschseide neue Karos u. Streif. in modern. Farben Meter 1,10 98 78
Kinderschotten schöne Farbstellungen . . . . . Meter 1,25 88
Kleiderzephir moderne, waschechte Karos . . . . Meter 1,10 98 88
Babykleidchen aus gut. Schott.-stoffen mit Tressengarnitur Stück 1.95
Waschseidene Kleidchen lebhafte Must., kleids. Form. Gr. 45 2.45
Jede weitere Größe 30 ₰ mehr.
Schulkleider aus gut. Schottenstoff., mit apart. Garnitur Gr. 60 2.95
Jede weitere Größe 30 ₰ mehr.
Kinder-Mäntel a. gut. Donegalstoffen, praktisch für die Schule 5.90

Kinderleibchen weiß gestrickt, kleine Größen . . . . Stück 38 25
Mädchen-Hemden aus gutem Wäschestoff mit Stickerei Gr. 40 58
Jede weitere Größe 20 ₰ mehr.
Knaben-Hemden halbfrei, haltbare Qualität . . . . . Gr. 40 75
Jede weitere Größe 25 ₰ mehr.
Knaben-Sporthemden Zephir gestreift . . . . . Gr. 55 1.65
Jede weitere Größe 25 ₰ mehr.
Knabenschürzen aus gestreift. Water, in 3 Größen . . . . Stück 48
Knabenschürzen aus kariert. Zephirstoffen, in 3 Größen Stück 95
Mädchen-Hängerschürzen aus bt. Cretonne, in 3 Gr. Stück 78
Mädchen-Schlupfschürzen gestr., entstück. verarb., in 3 Gr. St. 98

Während der Kindertage zu besonders billigen Preisen:

Brillantseide in vielen Farben . . . . . Meter 1.45
Waschseidene Bordüren ca. 130 cm breit . Meter 3.50 2,95 2.45
Popeline reine Wolle, doppeltbreit, in vielen Farben . . Meter 2.20
Donegal ca. 140 cm breit, für Kostüme und Röcke . . . Meter 2.95
Kunstseidene Trikotjumper in vielen mod. Farben Stück 2,25 1.90
Hauskleider aus gestr. Zephirstoffen, weit geschnitt. Stück 2,75 2.45
Waschseidene Kleider neue Muster u. Form. Stück 4,50 2.95
Damen-Mäntel aus prakt. Donegalstoffen Stück 4.75

Damen-Untertaillen moderne Jumperform . . . Stück 95
Damen-Hemden mit voller Achsel u. breiter Stickerei . Stück 1.65
Damen-Schlupfhosen farbig, kunstseid. Trikot . . Paar 1.45
Damen-Prinzeßröcke farbig, kunstseid. Trikot . . Stück 2,95 1.90
Damen-Jumperschürzen gestreift . . . . . Stück 68
Damen-Jumperschürzen Schilfleinen, mit gestr. Blende St. 1.95
Hüftformer feinfarb. Drell, mit Strumpfb. u. Gummiansatz Stück 1.75
Damen-Drell-Korsetts gutsitzende Formen, äuß. haltbar St. 2.25

Unsere Kunden erhalten während der Kindertage einen **großen Luftballon** mit Stab zum Selbstaufblasen für 5 Pf.

Mengenabgabe vorbehalten — Verkauf solange Vorrat

NUSSBAUM

Halle (Saale) Das Kaufhaus für Alle Gr. Ulrichstr. 60/61

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260730-17/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 30. Juli 1926.

Der „gebrochene" Stahlhelm.

Es könnte auch heute noch aus dem Stahlhelm etwas Gebrochenes werden. (Pfarrer Krüger (Büschdorf), zitiert im „Alten Dessauer".)

Es könnte? Könnte?
Warum bloß
Dies konjunktivisch Zukunftsschauen,
Herr Pastor? —
Wollet uns vertrauen:
Der Konjunktiv ist hier verfehlt!
Denn, wenn Sie klaren Auges kiken,
(D. h. sich nimmer täuschen lassen vom Geprotze)
Gewahren Sie:
Er könnt' nicht nur werden. Der Stahlhelm ist vielmehr
Schon heute: Kotze. G. H.

Der Tumult in der Königstraße.

Wir haben gestern unseren Lesern mitgeteilt, wie die berüchtigte Kressefleck des Stahlhelms, die eigens dazu geschaffen ist, um aus Schwarz Weiß zu machen, wenn dem Stahlhelm an den Kragen geht, in entstellter Weise über die wirren Ausschreitungen der „Nationalisten" am Dienstagnachmittag berichtet hat. Der offizielle Polizeibericht war sehr zurückhaltend und gab nur in knapper Form Kenntnis von den Vorgängen in der Königstraße, ohne die Schuldfrage zu berühren. Nachdem inzwischen durch Vernehmungen ein klares Bild über die Ursachen der Zusammenstöße gewonnen wurde, äußert sich der Polizeibericht heute wie folgt:

„Aus Anlaß der Beerdigung des Kaufmanns Walter Steinbach ist es in der Dessauer Straße und in der Königstraße zu unliebsamen Zwischenfällen gekommen, die in der Tagespresse erörtert worden sind. Die amtlichen Feststellungen haben bisher folgendes ergeben:

In der Dessauer Straße wurde von einer Gruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eine Schlägerei mit den auf dem Bürgersteig stehenden Zuschauern veranstaltet, die durch die an der Spitze des Zuges reitenden Polizeibeamten geschlichtet wurde.

Als der Zug auf dem Königsplatz eintraf und sich dort reibungslos auflöste, strömte die den Zug begleitende Menschenmenge den nach der Unterkunft Süd durch die Königstraße abrückenden Polizeibeamten nach. Die Polizeibeamten wurden durch Rufe, wie: „Holt die Hunde vom Pferde herunter!", „Schlagt die Schweine tot!" und anderes mehr, in der gehässigsten Weise angepöbelt. Plötzlich wurde durch den Gruppenführer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in die Menge hineingerufen: „Der Polizeiobermachtmeister Fischer hat ‚Rot Front!' gerufen; wir antworten ihm mit einem dreimaligen Ruf ‚Heil Hitler!'" Dieser Aufforderung folgten die Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und gaben damit den Auftakt zu den unliebsamen Vorgängen, die sonst bestimmt unterblieben wären. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der angegebene Ruf von keinem Polizeibeamten ausgebracht worden ist. Bei der Vernehmung hat der Gruppenführer der Nationalsozialisten seine Behauptungen widerrufen."

Wie unsere Leser durch einen Vergleich dieser Darstellung mit der von uns gegebenen feststellen können, stimmen beide vollständig überein. Nur vermeidet es der Polizeibericht, die haarsträubenden Einzelheiten, die wir noch beschrieben, zu erwähnen. Aber auch diese können von uns sämtlich durch zahlreiche Augenzeugen erhärtet werden. Wenn wir nun von fanatischen Nationalisten durch anonyme Schreiben als „Lügenblatt" bezeichnet werden, so läßt uns eine Beschimpfung von dieser Seite kalt. Es gibt eben leider Menschen, die alles durch eine gefärbte Brille betrachten; sie zu belehren versuchen, wäre vergebliche Arbeit. Vielleicht greift auch bei diesen verhetzten Leuten einmal eine bessere Einsicht Platz.

Ablösung hallischer Stadtanleihen.

Die Umwandlung der noch im Umlauf befindlichen hallischen Stadtanleihen von 1888, 1886, 1892, 1900, 1905, 1910, 1919 und des Zoologischen Gartens von 1901/02 in Ablösungsanleihe ist nach den Preußischen Ausführungsbestimmungen zum Anleiheablösungsgesetz in der Zeit vom 2. August bis 1. November dieses Jahres zu beantragen. In Frage kommen zunächst nur die Altbesitzanleihen, das sind diejenigen, die der Gläubiger seit 1. Juli 1920 ununterbrochen im Besitz hat. Die Ausfuhr der Neubesitzanleihen, die bis zur Erledigung sämtlicher Reparationsverpflichtungen weder verzinst noch getilgt werden, ist einem späteren Zeitpunkte vorbehalten worden. Die Stadtgemeinde Halle beteiligt sich an der von dem Deutschen Sparkassen- und Giroverbande aufgelegten Deutschen Kommunalablösungsanleihe, das heißt, die Inhaber hallischer Stadtanleihen erhalten keine Ablösungsanleihe der Stadtgemeinde Halle, sondern Stücke der Deutschen Kommunalablösungsanleihe. Der Vorteil für die Gläubiger besteht darin, daß sie ein börsenfähiges, jederzeit veräußerliches Wertpapier erhalten, an Stelle von kleinen Splitteranleihen, deren Börseneinführung nicht in Frage kommen könnte. Eine normale Kursentwicklung wird dadurch gewährleistet, daß die Deutsche Girozentrale die Kursregulierung in der Hand hat.

Die Anmeldung der Anleihestücke zur Aufwertung hat unter Verwendung der amtlich herausgegebenen Formulare durch eine Vermittelungsstelle zu erfolgen. Vermittelungsstellen sind die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, die Sparkassen, die Banken, Kreditgenossenschaften, die Zentralkassen der landwirtschaftlichen Genossenschaften, nicht aber die Reichsbank. Die Vermittelungsstellen halten die erforderlichen Anmeldeformulare vorrätig. Gebühren dürfen von den Anmeldenden nicht erhoben werden.

Die Ablösungsanleihe beträgt 2½ Prozent des Goldwertes, den die umzutauschenden Markanleihen zur Zeit ihrer Begründung hatten. Ein Anspruch auf den Umtausch besteht nur, soweit der zu gewährende Betrag der Ablösungsanleihe 12,50 RM. oder ein Vielfaches davon ausmacht. Zur Gewährung von 12,50 RM. Ablösungsanleihe sind bei den Markanleihen von 1883, 1886, 1892, 1900, 1905, 1910 Abt. I—III und des Zoologischen Gartens 1901/02 500 Mk., bei der Anleihe 1910 Abt. IV 1075 Mk. und bei der Anleihe 1919 2004 Mk. erforderlich.

Neben der Ablösungsanleihe wird den Gläubigern von Markanleihen alten Besitzes ein Auslosungsrecht gewährt. Die Auslosung findet 30 gleichen Jahresraten, erstmalig im Dezember 1926, statt. Ein gezogenes Auslosungsrecht wird durch Barzahlung des fünffachen seines Nennbetrages eingelöst, und der Auslosungsbetrag ab 1. Januar 1926 verzinst. Der Gläubiger erhält also zum Beispiel für ein zur Aufwertung angemeldetes Stück der Anleihe 1900 über 500 Mk. zunächst eine Ablösungsanleihe über 12,50 RM. Wird diese im Dezember 1980 ausgelost, so empfängt er den Auslosungsbetrag in Höhe von 5 × 12,50 = 62,50 RM. und dazu 5 Prozent Zinsen ab 1. Januar 1926 mit 15,60 RM., zusammen also 78,10 RM.

Dem Aufwertungsantrage und dem Antrage auf Gewährung von Auslosungsrechten sind die umzutauschenden Schuldurkunden nebst Erneuerungsscheinen und Zinsscheinen, ein nach den verschiedenen Anleihen geordnetes und die Beträge, die Anzahl, die Buchstaben und Nummern der Schuldurkunden enthaltendes Verzeichnis und die Beweismittel beizufügen, aus denen sich ergibt, daß der Gläubiger sich seit 1. Januar 1919 im Besitz der Anleihestücke befindet.

Die Ausständigung der Ablösungsanleihen und der Auslosungsrechte erfolgt durch die Vermittelungsstellen, die den Aufwertungsantrag entgegengenommen haben.

Wann beginnt der Neubau der Kröllwitzer Brücke?

Es sind nun schon wieder viele Monde verflossen, seitdem die städtischen Körperschaften beschlossen haben, an Stelle der jetzigen, das Landschaftsbild verschandelnden Kröllwitzer Brücke eine neue zu bauen. Die Mittel dazu sind bewilligt, der Entwurf ist längst fertig und angenommen, und nun wartet jeder, wann mit dem Bau begonnen wird. Man könnte meinen, daß die Bodenverhältnisse in der Saale, an der Stelle, wo die Brücke errichtet werden soll, neue Schwierigkeiten bereitet haben. Das ist aber nicht der Fall, sondern das gerade Gegenteil trifft zu: die Bodenverhältnisse sind äußerst günstig. Wie wir von der hallischen Firma Carl u. Co., die dort die Bohrungsversuche gemacht hat, erfahren, haben die Bohrungen zur Fundamentsuntersuchung für den Neubau der Kröllwitzer Brücke ergeben, daß sehr guter Untergrund vorhanden ist. Die Bohrungen wurden teilweise auf einer schwimmenden Bühne auf dem Wasser und teilweise am Ufer ausgeführt; im ganzen sind 28 Bohrlöcher heruntergebracht worden, die eine Tiefe von 10 bis 13 Metern erreichen. Jedes Loch wurde 1 Meter in festen Porphyr mit einem Freifallbohrapparat geschlagen, damit auch die feste Ueberzeugung vorhanden war, daß der Felsen nicht nur ein Kegel, sondern eine fortlaufende Masse sei. Somit steht fest, daß ein fester Untergrund für die Fundamente der Brücke vorhanden ist. Was hindert nun noch den Beginn des Bauens? Streit wir unterrichtet sind, liegen sachliche Bedenken überhaupt nicht mehr vor. Der Tiefbaudezernent befindet sich aber in Urlaub, und ehe dieser nicht den Beginn des Baues anordnet, geht es nicht los. Wir gönnen dem Herrn seine Erholung, möchten aber doch bitten, daß uns die schnellste Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für eine größere Anzahl Arbeiter, die beim Brückenbau beschäftigt werden muß, mehr am Herzen liegt. Deshalb mahnen wir zur Eile, denn jetzt ist die Witterung günstig, und zum Feiern werden die Witterungsverhältnisse im Winter noch genügend zwingen. Also: fange man an!

Der Kochlehrkursus der Arbeiterwohlfahrt wird nun nach den Ferien seine Arbeiten wieder aufnehmen, und zwar wird Kursus I (Dienstags) am 3. August wieder zusammentreten, während Kursus II (Montags) erst am 9. August wieder beginnt.

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für August findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: am 2. August für die Nr. 1 bis 5000, am 3. August für die Nr. 5001 bis Schluß. Zahlzeit vom 2. bis einschl. 6. August von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, ab 7. August von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Arbeiter-Sängerchor. Die Uebungsstunde findet umständehalber in der nächsten Woche nicht Mittwoch, sondern am Montag, dem 2. August, im „Volkspark" statt. Wegen des Gewerkschaftsfestes ist vollzähliges Erscheinen notwendig.

Postalisches Ortsverzeichnis. Die diesjährige Ausgabe des Ortsverzeichnisses (Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahn-, Kraftwagen-, Luftverkehrs- und Dampfschifffahrtslinien in Deutschland und der wichtigeren Orte im Auslande) ist soeben erschienen und wird zum Preise von 3,10 Mk. für ein Stück abgegeben. Den Bezug vermitteln die Postanstalten sowie — bei gleichzeitiger Ueberweisung des Bezugspreises auf das Postscheckkonto 38 500 beim Postscheckamt Berlin die Geschäftsstelle des Reichspostministeriums in Berlin W 66, Leipziger Straße 15.

Wer ist die Tote? Immer noch nicht ermittelt ist die am 26. Juli aus der Saale geländete weibliche Leiche. Kleidung: Schwarzes Kleid mit lila farbigem Brustteil und kurzen Aermeln, schwarze Lackschnürstiefel, hellbraune Strümpfe, Primeskorsett und weißes Beinkleid mit Spitzen besetzt. Der Auskunft über die Tote geben kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 49 oder 116 zu melden, wo ein Sichtbild der Toten ausliegt.

„Volkspark." Vielfachen Wünschen entsprechend, finden nunmehr regelmäßig in unserem schönen „Volkspark" auf der Terrasse Unterhaltungskonzerte bei freiem Eintritt statt, und zwar erstmalig am Sonnabend, dem 31. Juli, von abends 7½ Uhr an. Bei ungünstiger Witterung wird der Unterhaltungsabend in die unteren Räume verlegt.

Der Klapperstorch im Löwenwagen. In Sarrasanis Löwenwochenstube herrscht Hochbetrieb. Sarrasanis prächtige Löwengruppe hat sich während des Aufenthaltes in Halle um sieben Köpfe vermehrt, und weitere frohe Ereignisse stehen zu erwarten. Vier Mütter pflegen sich des Kindersegens, sie liegen hinter verschlossenen eisernen Gardinen und sind in dem gegenwärtigen Stadium einer raubtierartigen Mutterliebe selbst für den Dompteur Reindl unnahbar.

Film und Kleinkunstbühne.

CT.-Lichtspiele. Die beiden Theater bringen in dieser Woche zwei große Militärstücke, aber so ganz unpreußische, nämlich Wiener, und mit grundverschiedenem Stimmungsgehalt. Das CT. am Riebeckplatz hat den heiteren Teil gewählt: „Wir sind vom K. und K. Infanterie-Regiment". Paul Heidemann gebührt in diesem Schwank das Hauptlob, trotzdem er im Programm nur ganz bescheiden genannt ist. Es ist die an sich nicht neue Verkleidungskomödie, die schon zu vielen Stücken herhalten mußte. Dr. Carl Heidemann und Brauneisenweg aber bekamen das Lustspiel eine besondere Note. Herzerfrischendes Lachen lösten auch die Reservisten-Typen aus, und Wiener Musik ertönte im Heurigen. Mit einer blühenden Begleitung war alles — ebenso wie im CT. Ulrichstraße — dem bunten Bürger recht schmackhaft gemacht. Das ging nicht ohne Mogeleien auf Kosten der Wahrheit abgang, ist selbstverständlich. — Das CT. Ulrichstraße behandelt das Schicksal der „Frau Sufe", einer Maiorstochter, das trotz aller Not noch ein glückliches Ende nimmt. Der Film spielt vor, während und nach dem Kriege und erinnert in seiner Ausführung im wesentlichen an den früher im gleichen Theater gezeigten Film „Des Lebens Würfelspiel". Bilder wie Darstellung waren sehr gut. Anschließend lab man einen amerikanischen Trapperfilm und das Lustspiel „Buddy als Erfinder". Noch erwähnenswert ist die Groteske des CT. am Riebeckplatz: „Warum so aufgeregt?", die wegen ihrer guten Lehren recht beifällig aufgenommen wurde.

Aus dem Saalkreis.

Sonderzug zur Sarrasani-Schau in Halle. Um der Landbevölkerung Gelegenheit zum Besuch der Sarrasani-Schau zu geben, wird am Sonntag, dem 1. August, ein Verwaltungssonderzug von Halle bis Könnern in folgenden Verkehrszeiten eingelegt: Halle ab 11.40 Uhr abends, Trotha 11.50 Uhr, Teicha 11.57 Uhr, Wallwitz 12.07 Uhr, Naundorf 12.16 Uhr, Domnitz 12.24 Uhr, Könnern an 12.33 Uhr nachts.

Trebnitz. Es kriselt auch hier. Die Nationalheroen, die in der öffentlichen Versammlung am 13. Juni, aufgepeitscht durch Kriegervereinsalkohol, einen Kampfesmut ausdrachten, den man sonst von diesen Leuten nicht gewöhnt war, führen jetzt unter sich einen erbitterten Kampf. Der Frauenverein sind, sowie wir wollen für die Jugend ein Kinderfest aufziehen. Die Veranstaltung soll aber ohne den Lehrer vor sich gehen. Am Montag hatte man nun eine Versammlung einberufen, in der u. a. auch die Helden von 13. Juni zugegen waren. Wir wissen zwar schon seit langem, daß ein wütender Kampf zwischen Herrn Lehrer Mieth und den übrigen Helden tobt, der aber nicht so an die Oeffentlichkeit gekommen war wie in der Versammlung am Montag. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden Lagern der Fürstentreuen nahm dort zugeiten Formen an, die den Anstand, den die Herrschaften immer preisen, vermissen ließen, so daß man glaubte, man befinde sich in einer Gesellschaft von wilden Wilsen. Schimpf und Schande warfen sie sich an den Kopf. Einer wollte immer nationaler sein als der andere. Selbst die zwei Busenfreunde Mieth und Sydow lagen sich tüchtig in den Haaren. Herr Mieth erklärte dann auch seinen Austritt aus den sogenannten nationalen Verbänden. Stahlhelm usw. Er wird doch nun nicht Kommunist werden? Na, lassen wir die Herrschaften unter sich austoben. Es kriselt überall, dort Uhlenhaut und Selde, hier Mieth und Sydow und Genossen.

Aus der Provinz.

Zur Ablösung der Gemeindeanleihen.

Entgegenkommen gegen bestimmte Gläubigergruppen.

Mit der vierten Verordnung zur Durchführung der Ablösung der Markanleihen der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen rechtlichen öffentlichen Körperschaften vom 10. Juli 1926 treten an die Gemeinden, an die durch die genannte Verordnung bestellten Struchstellen und an die staatlichen Aufsichtsbehörden wichtige Aufgaben heran, deren sachgemäße und beschleunigte Erledigung von besonderer Bedeutung für alle Beteiligten, namentlich auch für die Gläubiger der Gemeindeanleihen ist. Der preußische Minister des Innern hat nun zur Ausführung der Verordnung einen Runderlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten, die Landräte, die Gemeinden und Gemeindeverbände herausgegeben, in dem es wörtlich heißt:

„Die seit dem Erlaß der Aufwertungsgesetze weiterhin eingetretene Verschärfung der finanziellen Lage der Gemeinden, insbesondere das unerwartet starke Anwachsen der Erwerbslosigkeit und die über Erwarten hohe Aufwertungslast der Gemeinden als der Gewährsverbände ihrer Sparkassen hat es in vielen Fällen nicht ermöglichen lassen, den Ablösungssatz der Gemeindeanleihen in dem im § 43 des Anleiheablösungsgesetzes geordneten Verfahren zu erhöhen. Gleichwohl darf ich der Erwartung Ausdruck geben, daß die Gemeinden im Rahmen des ihnen Möglichen über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinaus ihren Gläubigern in folgenden Punkten Entgegenkommen beweisen:

a) durch bevorzugte Behandlung der kleinen Gläubiger;
b) durch bevorzugte Behandlung der Inflationsanleihen,
c) durch Beteiligung an der Sammelanleihe.

Preußen erleichtert den Bau von Landarbeiterwohnungen.

Um eine verstärkte Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu ermöglichen, hat der Minister für Volkswohlfahrt die bisherigen Höchstsätze dahin abgeändert, daß

	bei Werkwohnungen	bei Eigenheimen
für 1 qm Wohnfläche	45 Mk.	60 Mk.
„ 1 qm Stallfläche	30 Mk.	40 Mk.
„ 1 qm Scheunenfläche	15 Mk.	20 Mk.

gewährt werden. Die Erhöhung gilt nur für Bauten, die am 1. April 1926 noch nicht begonnen waren.

Außerdem sind, um die Finanzierung von Landarbeiter-Eigenheimen möglichst zu erleichtern, die bisherigen Bestimmungen dahin abgeändert worden, daß bei Eigenheimbauten, wenn anderes die Finanzierung des einzelnen Bauvorhabens auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, der Sicherungshypothek des Staates insoweit eine Belastung bis zu 2000 Mk. vorangehen kann, als diese Belastung des Grundstückes zusammen mit dem Werte der Sicherungshypothek den Betrag von 8000 Mk. nicht überschreitet. In keinem Falle darf der Sicherungshypothek eine höhere Belastung als 90 Prozent des Wertes des bebauten Grundstückes — vermindert um den Betrag der Sicherungshypothek — vorangehen.

Ferner kann nach den neuen Bestimmungen bei Landarbeiter-Eigenheimen die Tilgungsfrist des Staatsdarlehns in besonderen Fällen, in denen nachweislich die jährliche Belastung des Eigenheimerbauers durch Zinsen und Tilgung der Hypotheken unerträglich werden würde, durch den Regierungspräsidenten auf 30 Jahre verlängert werden.

Die aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge geförderten Werkwohnungen können auch mit deutschstämmigen Rückwanderer-familien besetzt werden. Als deutschstämmiger Rückwanderer gilt ein im Ausland ansässig gewesener ehemaliger Reichsdeutscher oder der Nachkomme eines solchen, sofern er sich deutsche Gesinnung, Gesittung und Lebensart erhalten hat und die deutsche Muttersprache beherrscht.

Kelbra. Aus dem Stadtparlament. Seit vielen Monaten tagte das Kelbraer Stadtparlament bei beschränkter Oeffentlichkeit. Der Vorsteher, Herr Fröhlich, gedenkt das Kartensystem, das er seinem Vorgänger abgeguckt hat, zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Uns scheint, daß unseren Stadtverordneten dieser Zustand gefällt, denn wir vermissen jeglichen Protest. Dadurch wird Herr Fröhlich unternehmungslustig. Am Dienstag fand bekanntlich eine Stadtverordnetensitzung statt, die sich mit der Beratung des Etats befaßte. (Wir haben über den Verlauf der Sitzung schon berichtet. D. Red.) Nur wenige Einwohner hatten von dieser Sitzung Kenntnis, denn der Vorsteher hatte sie überhaupt nicht öffentlich bekanntgemacht, obwohl er nach dem Wortlaut der Städteordnung dazu verpflichtet ist. Wer jedoch glaubte, daß diese ungesetzliche Maßnahme des Vorstehers den einmütigen Protest aller Stadtverordneten zur Folge hätte, mußte sich durch das allseitige Stillschweigen eines anderen belehren lassen. Wir machen die Oeffentlichkeit auf diese Uebelstände aufmerksam; vielleicht gewinnt das vorläufig, den Vorsteher zur Abstellung zu veranlassen.

Riestedt. Beim Kriechern. Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Kriegerverein sein Stiftungsfest. Am Sonnabend vorher wurde ein Fackelzug veranstaltet, der aber längst nicht so imposant war als der vor vier Wochen vom Reichsbanner ausgeführte. Eine Ansprache wie beim Reichsbanner gab es beim Kriegerverein auch nicht. Am Sonntagvormittag war Feldgottesdienst am Denkmal der Gefallenen auf dem Friedhofe; derselbe war aber von dem Herrn Pfarrer mit ein paar kurzen Worten abgetan. In der kurzen Rede versuchte er aber, monarchistische Propaganda zu treiben. Er rühmte die Treue der Hohenzollern und strich u. a. Friedrich II. und den letzten Kaiser heraus; beide hätten gegen eine Welt von Feinden treu zu ihrem Vaterlande gestanden. Von Friedrich II. führte er an, daß er noch nicht einmal ein ordentliches Hemd besessen habe. Da fragten man sich: Wo ist denn das Vermögen der Hohenzollern her, das der „treue" Wilhelm von Holland aus dem ausgesogenen Vaterlande herausschinden will? Weiter führte der Geistliche aus, daß uns ein Monarch von Gottes Gnaden lieber sein sollte als ein Präsident von Volkes Gnaden. Auf seine Frage „Was ist das Vaterland?" hat er gleich selbst folgende Antwort gegeben: Wenn er zum Beispiel die Maden fragen würde, was ihr Vaterland sei, so würden sie ihm antworten: „Ein Stück faules Fleisch, woran wir uns recht mästen können." Demnach gibt es in Deutschland Millionen, die kein Vaterland haben, weil sie sich nicht satt essen können. Der Nachmittag brachte einen Umgang, wie er bei solchen Gelegenheiten nicht anders zu erwarten ist. Die Friedensmusik, die man dieser Tage bei seiner Dienstzeit verwünscht hat, waren hervorgeholt. Eine öffentliche Rede wurde nicht gehalten; der Kriegerverein verkrach sich mit seinem Anhang in das Vereinslokal. Am Abend war gemütlicher Ball mit anschließender Keilerei, bei welcher der Mann mit dem schwarzweißroten Herzen eine Hufche bezog.

Delitzsch. Der Kampf um ein Ferienerholungsheim. Mit einer Tagesordnung von 25 Punkten mußten sich unsere Stadtväter fast fünf Stunden beschäftigen. Die wichtigste, wohl auch interessanteste Frage war die Erörterung über die Errichtung eines Kindererholungsheims im städtischen Forst. Schon jahrelang ist unsere Fraktion für ein solches städtisches Heim eingetreten. Da hieß es immer, daß unser Forst dazu nicht geeignet sei, da die Mückenplage zu groß und die Luftveränderung zu gering. Nun aber steht die Rechte nicht mehr auf diesem Standpunkt, denn — der Vaterländische Frauenverein will ein Heim einrichten. Die Stadtverordneten wurden aufgefordert, dieser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260730-17/fragment/page=0005

Organisation einen geeigneten Platz zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich wandte sich unsere Fraktion gegen diesen Plan, dem Vaterländischen Frauenverein ein billiges Reklamemittel auf Kosten der Stadt zu verschaffen. Sie forderte die Errichtung eines städtischen Erholungsheimes. Der Vaterländische Frauenverein — diese „unpolitische" Organisation, wie in der Debatte gesagt wurde — fand einen warmen Fürsprecher besonders in dem Zweiten Bürgermeister. In seinen Ausführungen bewies er sein soziales Verständnis, **als er das begrüßenswerte Vorgehen vieler** kommunaler Körperschaften, derartige Heime zu schaffen, **als Inflationsperiode von Kinderheimen** bezeichnete. Für den **Fall, daß die Rechte der Vorlage doch zustimme,** hatte unsere Fraktion den Eventualantrag eingebracht, die Auswahl der in das Heim zu sendenden Kinder und die Ueberwachung der Art ihrer Pflege und Behandlung dem Fürsorgeausschuß zu übertragen. Auch dafür fand sich auf der Rechten keine Gegenliebe. Da noch manche Fragen ungeklärt waren, beantragte unsere Fraktion zweite Lesung, die genügend Unterstützung fand. — Ein Schlaglicht auf die „nationalen Verbände" warf die Beratung über Nachbewilligung von 500 Mk., die verschiedenen Organisationen zur Ausführung von Ferienwanderungen bereitgestellt worden sind. Außer unserer Arbeiterwohlfahrt und der Kommunistischen Jugend hatten sich um Unterstützung mit je 100 Mk. gemeldet: Der Stahlhelm, der Luisenbund, der Wehrwolf und der Bund der Kreuzpfadfinder. (Niemand wußte Aufklärung über diese Organisation zu geben.) Der Fürsorgeausschuß gab diesen Organisationen aber nicht die festen Summen, sondern Mittel entsprechend der Zahl der von ihnen betreuten Kinder und forderte eine genaue Aufstellung dieser Kinder. Da zeigte es sich nun, daß der Wehrwolf und die Kreuzpfadfinder keine Liste einreichten, d. h. also gar keine Kinder für Ferienwanderungen zur Verfügung hatten. Unsere Fraktion versäumte es nicht, dieses recht eigenartige Verfahren vor der Oeffentlichkeit klarzustellen. Mit Freude vernahm unsere Fraktion, daß **unsere Arbeiterwohlfahrt mit 61 betreuten Kindern an der Spitze der Organisationen** steht. Es folgten der Stahlhelm mit 41, der Luisenbund mit 36 und die **kommunistische Gruppe mit 14 Kindern.** — Aus der Fülle der sonstigen Tagesordnungspunkte sei noch einiges herausgegriffen. Die Rechte hatte sich wieder einmal anders besonnen und stimmte der Errichtung einer Benzinzapfstelle am Roßplatz zu, die von der Linken vor allem aus verkehrstechnischen Gründen abgelehnt wurde. — Die fehlerhafte Einstellung der Rechten bei der Etatberatung wirkt sich schon aus. Eine Reihe von Nachbewilligungen machte sich notwendig und wurde ausgesprochen. — Für den Bau eines Wohnhauses in der Roonstraße wurden 34 000 Mk. bewilligt, ebenso 150 Mk. zur Beschaffung eines Bildes von Schulze-Delitzsch für den Sitzungssaal. — Der Umwandlung einer Lehrerinstelle in eine Lehrerstelle an der Knabenvolksschule wurde zugestimmt. — Die Beratung über die städtische Bewirtschaftung des Friedhofes wurde nach kurzer Aussprache wegen des ungenügenden Materials zunächst zurückgestellt. — Am Schluß der Sitzung wurde von unserer Fraktion bemängelt, daß der Beschluß der Badedeputation, im Freibad Elbertsmühle täglich am Nachmittag Familienbad einzurichten, vom Magistrat geändert worden ist. Die Badeanstaltskommission wurde beauftragt, die Angelegenheit erneut aufzurollen.

Delitzsch. Ein Kläffer. Die „Delitzscher Zeitung" hält es wieder einmal für nötig, sich an einigen Vertretern der Linken im Stadtparlament zu reiben. Von den Kommunisten müssen Wagner und Geithe, von unserer Fraktion die Genossen Hampe und Schwahn herhalten. Genossen Hampe wird dauernde demagogenhafte Haltung im Stadtparlament vorgeworfen. Vom Genossen Schwahn wird behauptet, daß er Dreckspritzer gegen die Vertreter der „Delitzscher Zeitung" sich „neulich" geleistet habe. Genosse Schwahn wird in diesem Berichte ganz ohne Grund angegriffen. Das Wort „neulich" bezieht sich wahrscheinlich auf die Stadtverordnetensitzung, in der vom Magistratstische die heftigsten Angriffe gegen die Berichterstattung der „Delitzscher Zeitung" gerichtet wurden, die vom Genossen Schwahn bei der Etatberatung aufgegriffen wurden. Ueber diese Sitzung hatte die „Delitzscher Zeitung" aber keinen Bericht gebracht, so daß ihre Leser nicht informiert sind. Daß eine derartige Haltung des Blattes objektiv ist, kann nicht behauptet werden. Der Ton des Berichterstatters, der wahrscheinlich an Größenwahn leidet, sagt genug. Er schwatzt auch allerhand von strafferer Geschäftsordnung und Ordnungsstrafen, die im Stadtparlament eingeführt werden müßten. Und der Grund dazu sind ein paar Zwischenrufe von der Linken. Der Mann, der „es nicht nötig hat, sich mit Leuten von dem geistigen Format des Konsumvereinsgeschäftsführers Geithe" herumzuschlagen, scheint nicht zu wissen, daß Zwischenrufe in jedem Parlament vorkommen. Sein Verhalten in der letzten Sitzung hat aber bewiesen, daß er auch sonst von parlamentarischen Sitten nichts weiß. Sonst dürfte er sich Meinungsäußerungen über die Beratungen irgendwelcher Art während der Sitzung nicht erlauben. Im übrigen können wir dem Herrn aber dankbar sein. Schlagender denn je hat er der Arbeiterschaft bewiesen, daß Blätter dieses Kalibers nicht in das Haus des Arbeiters gehören. Darin darf nur sein Blatt, das „Volksblatt", zu finden sein.

Falkenberg. Oeffentliche Gemeindevertretersitzung. Am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, findet im Teubnerschen Lokale („Goldener Anker") eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt, in der die Sparkassenangelegenheiten zur Sprache kommen. Eine nichtöffentliche Sitzung in derselben Angelegenheit hat am 27. Juli 1926 im Gemeindeamt stattgefunden.

Grünewalde. Auf zur Parteiversammlung! Nach längerer Pause findet am Sonnabend, dem 31. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof Schmidt eine Mitgliederversammlung des Parteivereins statt. Es wird auf zahlreiches Erscheinen gerechnet. Vor allen Dingen haben auch die Genossinnen anwesend zu sein. Neue Mitglieder werden in jeder Versammlung aufgenommen.

Lauchhammer. Der Gerichtstag wird am Montag, dem 2. August, im Werkshaus abgehalten.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 30. Juli 1926.

Gewissenstritze. Die deutschnationale Presse freut sich herzhaft über das Verbot einiger kommunistischer Preßorgane. Natürlich kann auch das hiesige „Tageblatt" seinen Lesern diese Freudenstimmung nicht vorenthalten. Am Schluß eines Artikels im „Tageblatt" heißt es, **nicht nur verdienen müßte man diese Preßerzeugnisse,** sondern auch die **„Berliner Preßpiraten" des Landes** verweisen. Wunderbar, wie die Tintenkulis der Großagrarier mitunter Wandlungen vollziehen. **Bei den schmutzigen Angriffen** gegen den Reichspräsidenten Ebert, bei denen auch das „Tageblatt" mitunter in erster Linie stand, haben wir Worte wie „Ausweisung der Preßpiraten" nicht gelesen. Sollten in der Zwischenzeit, da ja jetzt der Retter regiert, die Gedanken der Deutschnationalen sich gewandelt haben, oder ist die Reue über ihr Preßpiratentum so stark, daß den Herrschaften das Gewissen schlägt? Es wäre sich alles auf der Welt. Wir wollen aber das Gesichtet der Deutschnationalen nicht hören, wenn etwa die preußische Regierung nach dem Rezept des „Tageblatt" bei den „nationalistischen" Preßpiraten handelt. Vor dem Gesetz sind aber alle Deutschen gleich.

Schkeuditz. Krankheiten durch Hochwasser und Mückenplage. Die in diesem Jahre so zahlreich auftretenden, durch Hochwasser, Sumpf und Schlamm in der Vermehrung begünstigten Mückenschwärme haben das Auftreten von fiebrigen Erscheinungen nach Mückenstichen mit sich gebracht, die drei bis vier Tage dauern, aber sonstige Schwächen nicht zeitigten. Schon früher einmal erkrankten Personen in hiesiger Gegend an Malariafieber, in einem Falle wurde damals sogar der Tod des Erkrankten herbeigeführt.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 30. Juli 1926.

Die Mansfelder Terroristen.

Wir haben kürzlich mitgeteilt, daß die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten eine „Kleine Anfrage" an den Minister des Innern gerichtet haben, worin sie das Treiben der „vaterländischen" Horden in den Mansfelder Kreisen unter Anführung des berüchtigten Gutsinspektors Sylla kennzeichneten. Die Deutschnationalen im Preußischen Landtag, die sich stets den Anschein geben, als ob sie Gewaltakte verdammen, haben darauf nichts eiligeres zu tun gehabt, als sich schützend vor Sylla und Konsorten zu stellen, indem sie eine „Große Anfrage" eingebracht haben, worin sie den Spieß umdrehen und den Anhängern der Linksparteien terroristische Akte unterschieben. Dieses Demagogenstück haben wir bereits gebührend gekennzeichnet und dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß den „Großen Anfragern" die richtige Antwort recht deutlich gegeben werden wird.

Am Montag hat nun die Stadtverordneten-Versammlung in Gerbstedt einen Beschluß gefaßt, der für diese Angelegenheit von Bedeutung ist. Es wurde einstimmig beschlossen, an den Minister des Innern nachstehende Beschwerde zu richten:

Herr Minister!

Auch in unserem friedlichen Städtchen Gerbstedt haben sich, wie anderwärts, Vorkommnisse zugetragen, die nicht ungestraft bleiben können, sollen diese Zustände nicht gänzlicher Anarchie entgegenführen.

Am Abend des 19. Juni 1926, dem Vorabend des Volksentscheides gegen die Fürstenabfindung fand hier eine von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Volksversammlung statt. Vor Beginn der Versammlung erschienen plötzlich unter Führung des Gutsverwalters Sylla (Hedersleben) und des Lehrers Fritsche (Eberswalde) acht Lastkraftwagen, vollbesetzt mit Angehörigen des Stahlhelms, auf dem Hiesigen Markte, offenbar in der Absicht, die Versammlung mit Gewalt zu sprengen. Nichts Gutes ahnend, nahmen die anwesenden Schutzpolizeibeamten eine Durchsuchung dieser Leute nach Waffen vor. Das Ergebnis war ein überraschendes, sechs scharfgeladene Pistolen, Dolche, Totschläger, Gummiknüppel, Kabelenden, Seitengewehre usw. wurden diesen Strolchen abgenommen. Nur dem besonnenen Verhalten der hiesigen Bürgerschaft und der Anwesenheit der Schutzpolizeibeamten aus Eisleben ist es zu danken, daß es nicht zum Blutvergießen gekommen ist. Die gesamte Einwohnerschaft von Gerbstedt erhebt den schärfsten Protest gegen derartige Provokationen der sogenannten vaterländischen Verbände und bittet den Herrn Minister dringend, dafür Sorge tragen zu wollen, daß solche Ueberfälle in Zukunft unmöglich gemacht werden.

Dieser Beschwerde, welche von der SPD.-Fraktion in Gemeinschaft mit der KPD.-Fraktion in der Gerbstedter Stadtverordnetensitzung eingebracht wurde, ist — wie man mitgeteilt wird — auch seitens des Bürgerblocks zugestimmt worden, in dem sich auch Deutschnationale und Anhänger der Vaterländischen Verbände befinden. Wenn diese selbst von den Terroristen eines Sylla und Fritsche abrücken, dann möchten wir wissen, was die Deutschnationalen mit ihrer „Großen Anfrage" im Preußischen Landtage noch bezwecken wollen. Sie werden keinen einzigen Fall nachweisen können, wo Versammlungen der Rechtsparteien unter Mitführung von Waffen systematisch gestört worden sind. Das Gegenteil kann aber in unzähligen Fällen bewiesen werden; denn der Vorgang in Gerbstedt, den fast Rechtsparteiler verurteilen, steht durchaus nicht vereinzelt da.

Gewerkschaftliches.

Belgien ratifiziert.

Und Deutschland?

Der belgische Senat ratifizierte nach zweitägiger, ziemlich leidenschaftlicher Debatte am Mittwoch das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag mit 108 gegen 16 Stimmen bei 11 Enthaltungen. Vorher eröffneten sowohl die liberalen wie die katholischen Konservativen eine scharfe Offensive gegen die Ratifizierung und beantragten ihre Vertagung, bis die anderen beteiligten Länder ratifiziert hätten. Es bedurfte des energischen Eingreifens zahlreicher Arbeitervertreter, sowie der offenen Drohungen Vanderveldes, daß die Verweigerung der Ratifizierung den Rücktritt der sozialistischen Minister zur Folge hätte, um die konservative Opposition zu überwinden. Da die Kammer die Ratifizierung schon vorgenommen hat, steht Belgien nunmehr formell auf dem Boden des Washingtoner Abkommens. Während der Senatsdebatte wurde von berufener Seite wiederholt darauf hingewiesen, daß nach den Zusicherungen des Reichsarbeitsministers auch Deutschland demnächst das Abkommen ratifizieren werde. Es wäre wünschenswert, wenn Deutschland dieser Zusicherung bald festere Gestalt gäbe.

Der Achtstundentag im englischen Bergbau.

Annahme des Bergbaugesetzes im Unterhaus.

Die Gesetzesvorlage betreffend die Reorganisation der Bergwerke wurde am Mittwochabend in dritter Lesung mit 312 gegen 125 Stimmen angenommen. Mit der Annahme dieses Gesetzes, das die zulässige regelmäßige Arbeitszeit in den Bergbaubetrieben auf acht Stunden ohne Ein- und Ausfahrt erhöht, ist der Konflikt nicht gelöst. Solange die Bergarbeiter sich weigern, länger als bisher zu arbeiten, hilft kein Gesetz den Zechenbesitzern, das diesen gestattet, die Bergarbeiter länger arbeiten zu lassen. Es ist aber bezeichnend für die englische Regierung und die konservative Mehrheit, die mit der Annahme hatte, der Einbringung dieses Gesetzes sich offen auf die Seite der Zechenbesitzer stellen und selbst gegen die offizielle Kohlenkommission, die sich in ihrem Bericht gegen die Verlängerung der Arbeitszeit ausgesprochen hat.

Verhängung des Ausnahmezustandes.

Im Unterhause wurde eine Botschaft des Königs verlesen, durch die der Ausnahmezustand für die Dauer des Konfliktes im Kohlenbergbau erklärt wird. Am Freitag werden die Ausnahmezustandsbedingungen im Unterhaus besprochen werden.

Der Bericht der Bergarbeiter-Exekutive.

London, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes stellte am Donnerstag den Bericht fertig, der der außerordentlichen Delegiertenversammlung am Freitag über die allgemeine Streiklage vorgelegt werden wird. Aus den der Exekutive vorliegenden Situationsberichten sämtlicher Bergbaureviere geht hervor, daß nach wie vor, mit Ausnahme einer einzigen Zeche in Warwickshire und einer Grube in Mittelengland, der gesamte Bergbau stillliegt. Sämtliche übrigen Reviere melden, daß die Bergarbeiter unbedingt an der Verbandsdisziplin festhalten. Die Exekutive beschloß, der Delegiertenkonferenz die Annahme des Memorandums der Bischöfe zu empfehlen. Der einzige strittige Punkt dieses Memorandums betrifft die Klausel, durch die sich die Exekutive bereit erklärt, sich einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen. Diese Bestimmung stößt auf eine gewisse Gegnerschaft unter der Masse der Bergarbeiter. Die Exekutive wird die Konferenz dahin aufklären, daß sich die vorgesehene Schiedsgerichtsbarkeit nicht auf die Arbeitszeit bezieht.

Die Fraktion der Arbeiterpartei hat die Exekutive der Bergarbeiter nach der Delegiertenkonferenz zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen. Der Generalrat der britischen Gewerkschaften hat beschlossen, der Bergarbeiterdelegation, die am Sonnabend nach Amerika abreist, ein Mitglied des Generalrats, den Genossen Ben Tillet, mitzugeben.

Geringer Rückgang der Erwerbslosenziffer.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Zahl der männlichen Unterstützungsempfänger, die am 1. Juli 1 408 000 betrug, ist am 15. Juli auf 1 383 000 zurückgegangen. Die Zahl der weiblichen Unterstützungsempfänger ist dagegen auch in der Zeit vom 1. bis zum 15. Juli leicht gestiegen, und zwar von 332 600 auf 335 200. Insgesamt ist die Zahl der Erwerbslosen von 1 741 000 auf 1 718 000 gleich 1,3 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist von 1 728 000 auf 1 708 000 gesunken.

Da die Erntearbeiten wieder eingesetzt haben und im Baufach wie im Gastwirtsgewerbe, vor allem in den Sommergastwirtschaften, ferner in der Textil- und Metallindustrie eine gewisse Belebung eingesetzt hat, war ein leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit zu erwarten. Die Regierung rechnet damit, daß infolge der neuen Notstandsmaßnahmen die Arbeitslosenziffern für die zweite Julihälfte noch weiter zurückgehen werden. Hoffentlich behält sie recht.

Maizena für Säuglinge Kinder Kranke
das Nährmehl

SERIEN-TAGE
im Spezialhaus für moderne Herren- und Burschen-Bekleidung

Serie I
Anzüge
strapazierfäh. Ware in sauberer Verarbeitung 32.-

Serie II
Sportanzüge
m. Breeches u. langer Hose, ganz vorzügl. Qual. u. Verarbeit. 45.-

Serie III
Anzüge
mod. Fantasiestoffe in guter Ausführung, tadelloser Sitz 65.-

Serie IV
Anzüge
1- und 2 reih. Form, hochwert. Gabardine u. Kammgarn-Ware 89.-

Dazu
ungemein günstige Zahlungsbedingungen!
20—30% Anzahlung!
Restkaufsumme in 5—6 Monatsraten oder 20—24 Wochenraten.
Angezahlte Ware wird gegen Ausweis sofort ausgehändigt!

Franz Mettner
C M B H
Neumarktstr. 6 Halle a. S. Neumarktstr. 6

Beginn der Serientage Freitag nachmittag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192607 30-17/fragment/page=0006

Sport und Spiel.

Arbeiter-Kegelverband, Bezirk Halle

Am 29. August findet das 3. Bezirkstreffen in Groitzsch bei Teicha statt. Jeder Verein hat drei Mann zu dem Pokalspiel zu stellen, welche bis spätestens 20. August an den Sportgenossen Paul Schlotte (Halle), Klausstraße 20, zu melden sind. Anfang des Pokalspieles 9 Uhr vormittags. Der Bezirksvorstand erwartet, daß jeder einzelne Verein die Beschlüsse des letzten Bezirkstages handhabt und restlos an dem Bezirkstreffen teilnimmt. Sollte eine Ortsgruppe noch kein Programm haben, so bitten wir, dieses dem Bezirksvorstand zu melden. Für Sonntag, den 29. August, besteht für den ganzen Bezirk Spielverbot.

Der Bezirksvorstand. J. A.: Otto Kret.

Stadion Halle

Sonntag, den 1. August, nachmittags 2 Uhr:

Leichtathletisches Sportfest

Ringen - Stemmen - Handball - Radrennen

◆

Abends 8 Uhr im „Deutschen Geselschaftshaus":

Preisverteilung und Ball

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität"

Gau 17, Bezirk 12.

Den Ortsgruppen nochmals zur Kenntnis, daß Sonntag, den 1. August, unser Gauportfest in Weißenfels stattfindet. Die Abfahrt erfolgt früh 6 Uhr vom Hallmarkt (Halle). Sämtliche Ortsgruppen sind verpflichtet, daran teilzunehmen. Die Bezirksleitung.

Sonntag, den 1. August:

Kreis-Schwimmfest in Eisleben!

Vereinsmitteilungen

Die Aufnahme in diese Rubrik erfolgt zu den mit den Arbeitersportvereinen vereinbarten Preisen.

Fichte, Halle. Die Versammlung findet kommenden Sonnabend nicht statt, sondern ist aus technischen Gründen auf den 28. August verlegt. (4825

Fichte, Halle. Kinderabteilung. Sämtliche Schüler und Schülerinnen müssen Sonnabend, den 31. Juli, auf dem Richie-Platz erscheinen zwecks Kinderfest. Fr. Hilscher. (4823

Fichte, Halle. Sonntag, den 1. August, früh ½7 Uhr: Abmarsch vom Weinberg nach Lieskau. Alles Sportkleidung mitbringen. Turner sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H.

Turn- und Sportvereinigung Helbra. Sonntag, den 1. August: Versammlung. Früh 7 Uhr: Abmarsch zum Schwimmfest nach Eisleben. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Berichtigung. Unter Berufung auf das Vorgehen ersucht uns Sp.-V. „Borussia 02", mitzuteilen, daß der von uns in Nr. veröffentlichte Brief nicht an Mitglieder der Arbeiterjugendbewegung, sondern nur an Mitglieder des Sp.-V. „Borussia 02" versandt worden sei.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 452).

Sonnabend: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4 Uhr: „Der Bärenhäuter". Anläßlich der Siegfried-Wagner-Festspiele Uebertragung der Oper aus dem Nationaltheater Weimar. Beginn des 1. Aktes 4 Uhr, 2. Aktes 6 Uhr, 3. Aktes 8 Uhr. Dazwischen in den Pausen: 5.30 bis 5.45 Uhr: Funkbastelstunde. 5.45 bis 6 Uhr: „Wie bleiben wir gesund?" 7.30 bis 8 Uhr: Erich Schratter: „Photounterrichtskursus für Amateure". 5. Vortrag. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10 bis 12 Uhr: Orchesterkonzert mit Gesangs- und Rezitationseinlagen.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Sonnabend: 1.10 bis 1.40 Uhr: Musikalische Darbietungen für Schüler. 3 bis 3.30 Uhr: Einbettsurnschrift. 3.30 bis 4 Uhr: Prof. B. Dürigen: „Natürliche Brut und Aufzucht der Hühner". 4 bis 4.30 Uhr: Prof. B. Dürigen: „Künstliche Brut und Aufzucht der Hühner". 4.30 bis 5 Uhr: Mitteilungen. 5 bis 5.30 Uhr: Else Steup: „Von allerhand Sammlungen guter Jugendschriften". Ab 6.30 Uhr: Uebertragung von Stuttgart: Funkbrettl.

Wetter-Voransage

Sonnabend: Wolkig, zeitweise sonnig, etwas wärmer, Regenfälle, strichweise Gewitter.

Sonntag: Wolkig, zeitweise Sonnenschein, Regenschauer, strichweise mit Gewitter, früh etwas kühl, tagsüber leidlich warm.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: H. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: J. A.: Alfred Wielepp; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für den Sportteil: Felix Holdt; für den Anzeigenteil: Wilhelm Gerstz; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H.
Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei. e. G. m. b. H., Harz 42/44.

Noch billigere Preise als im Ausverkauf!

Damen-Kleider, groß und weit 3,95 3.25
Kinder-Kleider, in allen Größen 2,75 2.50 1.95
Blusen 1,95 1,45
Stickerei-Prinzess-Röcke 3,25

Ferner: Herren-Anzüge, Hosen, Hemden, Oberhemden, Schlosser-Anzüge, Gummi-Mäntel, Windjacken, Sportwesten, Bettbezüge, Stickerei-Hemden, Musseline, Voile usw. zu spottbilligen Preisen! 4827

Trabert, Kl. Ulrichstr. 5

Gefunden

wurde am Mittwoch in der Richard-Wagner-Straße ein Paket m. Wäsche. Abzuholen Grosse Brunnenstr. 62 1 Treppe links 3. Tür.

Huf- und Wagenschmied

für Dauerstellung gesucht. Autoschlosser bevorzugt Angeb. m. Zeugn. u. B.E. 9028 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4. 4835

ff. Neuen Sauerkohl
Neue Schotten :: Voll-Heringe
F. Beerholdt, Inhaber Ernst Viehweg, Bechershof am Markt. 4835

Fahrräder
Triumph
Wanderer
Presto
Viktoria
Opel 4298
Reparaturwerkstatt
Paul Krause
Kleine Ulrichstraße 10a
Zahlungserleichterung.

Wer
einen Arbeiter oder Arbeiterin sucht — wer Stellung sucht — wer eine Wohnung zu vermieten hat — wer ein Zimmer sucht — wer Kostgänger oder Logisherrn annimmt — wer etwas verloren oder gefunden hat — wer etwas verkaufen oder kaufen will — wer sein Geschäft eröffnen od. empfehlen will — kurz, wer irgend etwas zu publizieren hat, der inseriere im „Volksblatt", er **wird Erfolg haben.**

Möbel-Ausstellung
Verkauf gegen
ganz bequeme Teilzahlung

Möbel	für 50 Mk.	Anzahlung 10
Möbel	für 100 Mk.	Anzahlung 15
Möbel	für 300 Mk.	Anzahlung 50
Möbel	für 600 Mk.	Anzahlung 80
Möbel	für 1000 Mk.	Anzahlg. 150
Möbel	für 1250 Mk.	Anzahlg. 200
Möbel	für 1500 Mk.	Anzahlg. 250

usw.

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Korbmöbel
Kinderwagen
Aparte Küchen
sowie **einzelne Möbelstücke**
als Sofas, Ruhebetten, Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikos, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Tische, Stühle usw.

Kredit a. nach auswärts.

Möbelhaus
N. Fuchs
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 58
I., II. u. III. Etg.
im Hause der Nordsee 4816
Kein Laden

Zum Schulanfang
empfehle 4808
Schülermützen
in allen Farben
J. Kaliga,
Gr. Klausstr. 35.

Wittenberger Hausfrauen!
Diese Woche prima
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Alle Sorten
Wurst und Würstchen
zu soliden Preisen.
Max Werner,
Fleisch- und Wurstwarenfabrik,
Wittenberg.
Heubnerstraße 3 Telephon Nr. 261 4299

Durch Wundsein kleiner Kinder verbringen viele

Wolfhaus

schlaflose Nächte. Eine einzige Waschung mit Obermeyer's Herba-Seife beseitigt dieses Mißbehagen. Es läßt die Kleinen, St. M. „65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. empf. Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.

Der deutsche Fürstenspiegel
von Friedr. v. Stromer-Reichenbach
Preis Mk. 2,—, geb. Mk. 3,—

Eine packende wahrheitsgetreue Schilderung des unheilvollen Einflusses des deutschen Fürstentums auf unsere gegenwärtige politische Lage. Interessant ist namentlich der Blick hinter die Kulissen des Weltkrieges und die auf historischer Grundlage beruhenden Voraussberechnungen für die nächste Zukunft. Ein unentbehrliches Buch zur Beurteilung der politischen Lage.

Zu beziehen durch:
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Schlieder-Ausschnitt
Genkel 4294
Schuhcreme
A. Fabig
Hallorenstraße 1.

Fahrräder
Stoewers Greif
und andere erst-4493
klassige Fabrikate.
Zahlungserleichterg.
Gustav Lerche
Kl. Ulrichstraße 38
Fernr. 8111 Eigene Reparaturwerkstatt.

Suchen Sie eine Stelle
so inserieren Sie im „Volksblatt"

Billiger als von der Fabrik

Metallbetten	von 17,- an
Holzbettstellen . . .	von 25,- an
Kinderbettstellen . .	von 17,- an
Stahlfedermatratzen .	von 11,- an
Auflegematratzen . .	von 12,- an
Chaiselongues . . .	von 34,- an
Bettfedern u. Daunen .	von 1,40 an
Federbetten	von 18,- an
Steppdecken	von 15,- an

Bettfedern und Bettwäsche in jeder Preislage.
Moderne Bettfedern-Reinigung.
Nach auswärts Versand ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto. 4812

Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kansleigasse 2 Minuten vom Markt
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Dr. Graßholl:
Das wahre Gesicht der Hohenzollern
Aus fünf Jahrhunderten ihrer Familiengeschichte.
Preis 2 Mk.
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a S., Gr. Ulrichstr. 27.

Gewerkschaftshaus Halle
Harz 42/44
Uebernachtung zu solid. Preisen
Guter und preiswerter Mittagstisch 4295

Paul Schäfer - Döllnitz
Gärtnerei 3335
empfiehlt sich den Gewerkschaften und Vereinen zur Lieferung von
Topfpflanzen, Sträußchen
in bekannter Güte bei festlichen Veranstaltungen

Ges. **Oku** gesch.
die Garantiemarke in Fußbodenlackfarben.
Alleinverkauf für Halle:
Einhorn-Drogerie, Schmeerstr. 13
Königs-Drogerie, Lindenstr. 55
Bismarck-Drogerie, Kromprinzenstr. 19
B. Pretzsch, Drog., Moritzzwinger
Nord-Drogerie, Reilstraße 5
H. Schüler, Drog., Liebenauerstr. 18
Central-Drogerie, Diemitz
E. Meyer, Drog., Ammendorf. 3847

Bilder aus dem hallischen Arbeitersport
Eine Bildersammlung aus dem Leben der hallischen Arbeitersportler
Preis 30 Pfennig
Erhältlich durch
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27

So kleidet Sie

wkw-Herren-Anzüge in schönen, soliden mod. Stoffen . von 24— an	wkw-Herr.-Ueberg.-Mäntel in moderner Ulsterform . . . . . von 30— an
wkw-Herren-Anzüge neueste Streifenmuster in blau, braun und grün . . . . . von 36— an	wkw-Herr.-Covers.-Paletots in moderner Sportform . . . . . von 40— an
wkw blaue Herren-Anzüge in eleg. 1- u. 2-reih. Form . . . . von 48— an	wkw-Herren-Loden-Mäntel aus imprägnierten Strichloden . von 22— an
wkw-Herren-Sportanzüge in Loden, Homespun u. Cordstoffen, mit Breecheshose von 28— an	wkw-Herren-Gummi-Mäntel in Nessel, Köper, Cheviot od. Covercoatstoff- besügen . . . von 17,50 an

s. Weiss
Halle am Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192607 30-17/fragment/page=0007

Vom Büchermarkt.

Hellmuth Falkenfeld: „Einführung in die Philosophie".

Verlag: „Deutsche Buch-Gemeinschaft", Berlin SW 61, Tellower Straße 29. 399 Seiten. 1926.

Wer nach einer wirklich gemeinverständlich geschriebenen und doch streng wissenschaftlich gehaltenen Einführung in das weite Gebiet der Philosophie verlangt, der greife nach diesem Buch. Der Verfasser, Dr. Hellmuth Falkenfeld, auf dessen philosophische Schriften wir schon mehrmals hingewiesen haben, ist ein Meister eindeutig klarer Interpretation, sein Buch ist dem Inhalte nach gehaltvoller und der Form nach lesbarer als alle uns bisher bekanntgewordenen ähnlichen Werke aus den Verlagen Teubner, Quelle & Meyer, Bausteln-Verlag. Der Verfasser verleugnet nirgends den Kantianer. Aber seine Verankerung im Weisen von Königsberg wird niemals zu einer Scheidewand, die den Weg zum Verständnis anderer Philosophen versperrt. Alles in allem: ein vortreffliches Buch, dem wir weiteste Verbreitung wünschen. Seh.

Daumer: „Geheimnisse des christlichen Altertums".

Freidenkerverlag G. m. b. H., Leipzig W 33. Karton. 0,50 Mk., geb. 0,60 Mk.

Der Idee des Christentums Anthropophagie (Menschenfresserei) zu substituieren, ist außer Daumer (1806 bis 1876) selbst dem schärfsten Gegner der christlichen Religion nicht eingefallen. Man könnte sich bei dieser Erkenntnis beruhigen, wenn es nicht einer beispiellosen Flachköpfigkeit und Vorniertheit eingefallen wäre, die Absurditäten Daumers, dessen Buch mit Recht in der Versenkung verschwunden war, auszugraben und damit den Beweis zu liefern, daß befreites Denken auch den Freidenkern bisweilen mangeln kann. Denn die Verrantheit in eine vorgefaßte Meinung, das Verbohrtsein in eine Idee sind diesmal ganz auf ihrer Seite. Es ist an uns, dieses strenge Verdammungsurteil der Neuauflage des Daumerschen Produkts zu rechtfertigen dadurch, daß wir einige Beispiellosen Flachköpfigkeit und Vorniertheit eingefallen wäre, die Absurditäten Daumers, dessen Buch mit Recht in der Versenkung verschwunden war, auszugraben und damit den Beweis zu liefern, daß befreites Denken auch den Freidenkern bisweilen mangeln kann. Denn die Verrantheit in eine vorgefaßte Meinung, das Verbohrtsein in eine Idee sind diesmal ganz auf ihrer Seite. Es ist an uns, dieses strenge Verdammungsurteil der Neuauflage des Daumerschen Produkts zu rechtfertigen dadurch, daß wir einige Beispiele aus dem philosophisch erbärmlich flachen, vom Standpunkt der Forderung der Eliminierung religiöser Streitigkeiten aus dem öffentlichen Leben nicht genug zu verurteilenden Machwerks anführen.

Man kann dem Verfasser darin durchaus beistimmen, und er sagt damit nur das, was bereits Tausende und aber Tausende vor ihm sagten, daß man dem Pfaffentum, der Kirche, die allerextremsten Schenzlichkeiten zutrauen dürfe und zur Last legen kann, wie denn auch diese Behauptung durch zahllose Beispiele zu beweisen ist, seien es Ketzerverbrennungen, Hexenprozesse oder Bluthochzeiten. Aber die Sache dahin zu treiben, daß man der Idee des Christentums Kindermord und Menschenfresserei als wesentlichen Bestandteil substituiert, ihren Stifter, jenen Freund der Armen, der verabscheungswürdigsten Verbrechen, welche die Menschheit überhaupt kennt, beschuldigt, ist denn doch ein solch handgreiflicher Blödsinn, daß man nicht versteht, wie es im 20. Jahrhundert Leute, die sich zudem Freidenker nennen, gibt, die diese Gedanken eines verrückten Pietistenhirns ernst nehmen und die durch Neudruck des diesem paranoischen sinciput entsprungenen Buches glauben propagieren zu müssen.

Das Wort Christi: Lasset die Kindlein zu mir kommen!, interpretiert Daumer (Und das ist kein Witz) dahin, daß Christus die Absicht gehabt habe, diese Kindlein, eins nach dem andern, aufzufressen. (!) So wäre es auch zu erklären, daß die Jünger die Kinder hart anfuhren, als sie zum Meister wollten; denn sie hätten gewußt, welches schreckliche Schicksal ihnen drohte.

Daumer knüpft daran die weitere Betrachtung, daß Christus neben seinen Jüngern stets eine Schar landstreichender Kinder mit sich geführt habe, um das eine und andere „bei dem heimlichen Kult seiner molochistischen Sekte zu opfern". Die Totenerweckung des Jünglings zu Nain und des Töchterleins des Jairus sind für Daumer komplette Ritualmorde, denn da, nach christlicher Symbolik, der Tod das Eingehen zum Leben bedeute, so seien die realen Tatsachen, die diesen beiden Erzählungen zugrunde liegen, die, daß Christus die beiden jungen Leute „mit dem Opfermesser und entmenschtem Gemüt auf scheußliche Weise zum Tode befördert hat". Nach Daumer ist auch der Franz von Assisi, der bewundernds- und verehrungswürdige Mann, der die größten Reichtümer im Stiche gelassen hatte, um sich der Pflege der Pestkranken zu widmen, ein Menschenfresser schlimmster Sorte gewesen, ohne daß er dafür etwas anderes als Beweis anführen könnte, als die bereits oben angeführte Deutung (1) der Symbolik des Christentums, wie sie in einigen Legenden (1) über den heiligen Franz zum Ausdruck kommt. Zu alledem kommt noch, daß Daumer im Anschluß an dieses Tollhausgerede am Schlusse seines Kapitels dieses ausführt: „Man kann nicht umhin, nach diesen Tatsachen die sich dem aufkeimenden Christentum entgegenjetzenden Juden als den bei weitem edleren und besseren Teil der Nation zu betrachten. Diese, sich einer unbefangenen (sic!) Forschung so unabweislich aufdrängende Wahrheit schließt die Meinung, daß dem bezeichneten Greueldienst die Juden gebuldigt, geheiligt aus, ja führt auf den Gedanken, daß die Christen das, was sie in ihrem eigenen Kult vollbracht, auf Juden lügnerisch hinüberwälzten."

Wir glauben, daß die Freidenker mit ihrer Ausgrabung Daumers auch unseren jüdischen Mitbrüdern einen schlechten Dienst erwiesen haben, denn Stellen wie die angeführte geben antisemitischen Hetzern das beste Material in die Hand.

Wir rücken nach alledem weit ab von dem Produkte Daumers und können den Freidenkern nur den einen Rat erteilen, die Neuauflage in ihrem ganzen Umfange alsbald einzustampfen und nur den deutschen Narrenhausbibliotheken das eine und andere Exemplar als Dokument menschlicher Verirrung zu übermachen.

G. H.

Friedrich Wolf: „Kreatur".

„Roman der Zeit." Für den Bücherkreis verlegt durch J. H. W. Dietz Nachfolger. Berlin. 1926.

Dieser Roman, der für die „Bücherkreis"-Leser bestimmt ist, wird wahrscheinlich der Mehrzahl der Mitglieder zu problematisch sein. Die einzelnen Typen 1. der Werkstudent, der sich nur wohl bei den handschaffenden Menschen fühlt und doch als Gebildeter von diesen beargwöhnt wird, 2. sein Wirt, der Ueberstundenschuster, höriger Sklave seiner Frau und Dieb aus mangelnder Orientierung, 3. das Weib dieses Arbeiters, das vor Wollust vergeht und sich doch ihrem Manne versagt, bis die Sehnsucht nach einem — Vertikow erfüllt ist, 4. die Schwester dieses Weibes, die nichts weiter als personifizierte Brunst ist und schließlich dem Werkstudenten zum Weibe wird — sie alle bleiben im Grunde nur mehr oder weniger wesenlose Gestalten. Trotz gelegentlich guter Ideenprägung läßt der Roman infolgedessen in gewissem Grade ein Gefühl des Unbefriedigtseins zurück.

Die Verantwortlichen des „Bücherkreises" mögen bedenken, daß die Gemeinde kein brauchbares Feld für literarische Experimente, wie im vorliegenden Fall, ist. Seh.

G. K. Chesterton: „Bernard Shaw", Phaidon-Verlag, Wien VI, Capistrangasse 2. Ein Werk zum 70. Geburtstag des englischen Dramatikers. Der Verfasser wertet sich selbst, indem er sagt: „Die meisten Leute sagen entweder, daß sie mit Bernard Shaw einer Meinung seien, oder daß sie ihn nicht verstehen. Ich bin der einzige Mensch, der ihn versteht und nicht seiner Meinung ist." Leider ist dieses Verständnis, von dem Chesterton spricht, so in literarische Koketterie gehüllt, so von gewollten Paradoxen und Geistreicheleien an sich überladen, daß der Gesamteindruck folgender ist: Chesterton hat um Chesterions, aber nicht um Shaws willen geschrieben. Viele treffende Bemerkungen über den Siebzigjährigen ändern nichts an diesem Bilde. ×

Max Adler: „Marx als Denker". Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. 1925. J. H. W. Dietz Nachfolger, Berlin. Diese Ausgabe unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden, bereits bekannten, dadurch, daß Adler in Erweiterung der ersten Auflage seine Versuche erneuert, die Linie aufzuzeigen, die von der Kantschen Erkenntniskritik zur Marxschen Soziologie führt. Das Buch ist nur für philosophisch Geschulte lesbar. ×

Bruno Vogel: „Es lebe der Krieg!"

Ein Brief. Illustriert von Rüdiger Berlit (Leipzig). 3. (zensierte) Auflage. (1. und 2. Auflage beschlagnahmt.) Verlag „Die Wölfe", Leipzig-Plagwitz, Ernst-Mey-Straße 16. Brosch. 1,50 Mk.

Die erste Auflage dieses Buches erschien im Vorjahre. Die Folge war eine sehr heftige Justizkampagne gegen das Buch mit Beschlagnahme und Prozeß gegen Verfasser und Verleger wegen „Verbreitung unzüchtiger Literatur". Was für eine Bewandtnis hat es damit? Der Verfasser, ein anarchistischen Gedankengängen zuneigender junger Leipziger Schriftsteller, gibt in dem Buche in Gestalt eines Briefes an eine Frau Geheimrat eine Reihe Skizzen aus dem Kriege. Skizzen, die in einer ungeheuerlichen Realistik das große Völkermorden so schildern, wie es der Soldat an der Front gesehen hat, von der Menschenschinderei beim Strafexerzieren über die sexuellen Nöte der Frontsoldaten bis zum blutigen „Heldentot". Vogel läßt seine Gestalten so reden, wie sie tatsächlich draußen an der Somme, vor Verdun, in Rußland im derben, kein Blatt vor den Mund nehmenden Soldatenton gesprochen haben. So etwas ist natürlich nichts für Sächsische und Mitglieder von Sittlichkeitsvereinen. Dieser Soldatenton ist aber nun einmal etwas tatsächlich Existierendes, und wenn jemand das furchtbare Geschehen völlig ungeschminkt wiedergeben will, wird er an der Verwendung des Jargons nicht vorbeikommen. Viele Schriftsteller helfen sich — da das geschriebene Wort immer derber klingt als das gesprochene — aus ästhetischen Gründen mit Andeutungen über solche Situationen hinweg. Vogel hat das nicht getan. Vom literarischen Standpunkt aus kann man darüber verschiedener Meinung sein. Betrachtet man die Sachlage aber von dem Gesichtspunkt des Zweckes des Buches: die Phrase vom „sittlichen Läuterungs- und Stahlbad" des Krieges zu zerreißen, dann kann man doch sagen, daß die angewandte Realistik nicht immer entbehrt werden kann. Jedenfalls genügten die auf sexuellem Gebiete liegenden Soldatenausdrücke dem Staatsanwalt, die Beschlagnahme des Buchs durchzuführen, und dem Gericht, Verleger und Autor zu bestrafen wegen „Verbreitung unzüchtiger Schriften". Es ist unersindlich, wie man der Schrift — als Ganzes betrachtet — einen unzüchtigen Charakter beimessen kann. Es gehört schon allerhand Perversität dazu, aus Gründen der Wollust die in den Text gestreuten sexuellen Jargonworte gleichsam mit der Pinzette herauszupicken und sich an ihnen zu weiden, ähnlich wie es die an der Schwelle der Puberität stehenden Schulkinder mit gewissen sexuellen Stellen der Bibel tun. Auf dem Kasernenhofe und in den Unterständen hatten noch niemals hohe und höchste Herrschaften mit und ohne Portepée Anstoß an solchen Jargonausdrücken genommen, sobald aber sich jemand vermißt, diese lieblichen Blüten des Militarismus der breiten Oeffentlichkeit zu vermitteln, rufen dieselben Herrschaften, die diese Ausdrücke obendrein selbst ausgiebig gebraucht haben, nach dem Staatsanwalt. Das charakterisiert ihre Sittlichkeit auf das vortrefflichste. Der Verlag hat sich nun auf die Weise geholfen, daß er die ominösen Worte durch schwarze Flächen kennzeichnete und mit diesen Aenderungen versehen eine dritte Auflage des Buches herausbrachte, die nunmehr nicht nur eine für die Antikriegspropaganda willkommene Schrift darstellt, sondern gleichzeitig ein Dokument für die Doppelmoral der bürgerlichen Gesellschaft. Felix Habicht.

Otto Weinberger: „Die Grenznutzenschule", Halberstadt 1926, H. Meyers Buchdruckerei, XVI u. 123 Seiten. Der eifrige junge Verlag von H. Meyers Buchdruckerei in Halberstadt veröffentlicht soeben eine kleine Studie über die Grenznutzenschule aus der Feder des als Uebersetzer von Stanley Jevons' Theorie der politischen Oekonomie bekannten Wiener Oberlandesgerichtsrats Dr. Otto Weinberger. Die Schrift gibt zunächst die mathematisch-naturwissenschaftliche Grundlage der Grenznutzentheorie, schildert hierauf die Entwicklung der subjektiven Wertlehre bei den älteren Italienern und Franzosen, behandelt dann die eigentlichen Begründer der Grenznutzentheorie, den älteren Walras, Gossen und Jevons und schließt endlich mit einem kurzen Blick auf die sogenannte österreichische Schule und die späteren Wandlungen ab. Ob die große Bedeutung, die der Verfasser des Buches der Grenznutzentheorie beilegt, begründet ist, mag hier dahingestellt bleiben. Jedem, der sich über sie orientieren will, darf das klar geschriebene Werkchen bestens empfohlen werden. Waentig.

Der Mann aus Montevideo.

Kriminalroman von T. C. Bridges.

Copyright by Greiner u. Komp. Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

38]

Er war so aufgebracht daß er überhaupt nichts von seiner Umgebung bemerkte, bis er sich schließlich im Regen auf der Straße wiederfand. Einen Augenblick stand er still und atmete tief

„Ich habe mein Bestes getan," sagte er bitter. „Nun ists aber genug."

Damit schlug er seinen Kragen hoch, drückte den Hut tiefer in die Augen und ging in sein Hotel zurück, nicht zu Harcourt, er hatte sich ein kleineres und billigeres Quartier gewählt.

An Einschlafen war an diesem Abend nicht zu denken. Tudors offene Anklage bewies, wie Bassett gearbeitet und es Tudor wieder eingehämmert hatte, daß Peter für Sir Anthonys Tod verantwortlich sei. Peter überlegte sich, ob Bassett den Verdacht auch anderen Leuten gegenüber ausgesprochen haben könnte und bei diesem Gedanken stieg seine Wut gegen diesen Mann noch höher. Er mußte auf die eine oder andere Art mit dem Burschen fertig werden und sein verleumderisches Mundwerk zum Stillstand bringen. Aber wie er das anstellen sollte, war ihm völlig unklar. Jaspar, der ihm sicherlich mit Rat und Tat beigestanden hätte, war noch nicht aus Südamerika zurück.

Als Peter schließlich einschlief, träumte er schwer und wachte müde und zerschlagen auf. Zum Frühstück nahm er nur eine Tasse Kaffee, dann kehrte er gleich in sein Zimmer zurück, um zu packen. Er hatte sich entschlossen, direkt nach Brackenhurst zurückzukehren, um Joyce und Fräulein Lascelles vom Scheitern seines Planes in Kenntnis zu setzen und dort zu warten, bis Jaspar wieder nach England zurückgekehrt war.

Es klopfte und ein Kellner erschien.

„Ein Herr möchte Sie gerne sprechen."

Peter, der gerade dabei war, ein Paar Hosen sorgfältig zusammenzulegen, wandte sich schnell um.

„Könnte das Jaspar sein?" ging es ihm durch den Kopf.

„Wie heißt der Herr?" fragte er dann.

„Er gab keinen Namen an," antwortete der Kellner; bevor Peter etwas erwidern konnte, wurde die Tür weit geöffnet, der Kellner verzog sich, und ein breitschultriger Mann von etwa 50 Jahren mit kurz geschnittenem angegrautem Schnurrbart trat herein.

„Ich bin Polizeiinspektor Slayne von Scotland Yard," sagte er. „Sie sind Peter Carr?"

„Ja, so heiße ich," erwiderte Peter erstaunt.

Der andere ging einen Schritt auf ihn zu und legte ihm seine Hand auf die Schulter.

„Dann sind Sie hiermit im Namen des Gesetzes verhaftet," sagte er ernst.

„Weswegen?" fragte Peter kurz zurück.

„Als Mörder Ihres Vetters, Sir Tudor Carr," lautete die Antwort.

XXVIII.

In Haft.

Der Schreck war so groß, daß Peter im Augenblick nur fassungslos den Mann anstarren konnte. Schließlich fand er Worte.

„Ja, sind Sie denn verrückt!" sagte er. „Ich habe Tudor Carr doch gestern abend gesprochen und verließ ihn —"

Der Polizeiinspektor unterbrach ihn scharf.

„Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß alles, was Sie jetzt sagen, als Belastungsmaterial gegen Sie gebraucht wird."

„Aber sagten Sie nicht, daß Tudor Carr tot ist?" fragte Peter mit einer Stimme, in der Entsetzen und Wißbegierde zusammenklangen.

„Der Leichnam liegt noch in der Wohnung in der King Street, Herr," antwortete der Inspektor grimmig.

„Und er wurde ermordet, sagen Sie?"

„Ich habe keinerlei Fragen zu beantworten, mein Herr," erwiderte der Inspektor Slayne mit gemessener kühler Höflichkeit. „Der Fall wird Ihnen auf der Polizeiwache vorgelegt werden, und dort wird Ihnen auch gestattet, sich juristischen Beistand zu nehmen."

Peter holte tief Atem. Seine Gedanken wirbelten so durcheinander, daß er keine Ordnung unter ihnen schaffen konnte.

„Und was wird jetzt?" fragte er.

„Sie kommen mit mir zur Bow Street Wache, wo Sie fürs erste in Haft bleiben," antwortete der Inspektor. Und nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Wollen Sie mir Ihr Wort geben, ruhig mitzukommen?"

Peter lachte scharf auf.

„Sie glauben doch wohl selbst nicht, daß ich so ein Narr bin und weglaufen werde," sagte er.

„Gut, also dann gehen Sie bitte dicht neben mir. Unten wartet ein Auto."

Niemand nahm von ihnen irgendwelche Notiz, als sie in das Auto stiegen. Peter war keines Gedankens fähig.

Tudor tot! Wer konnte ihn getötet haben — warum und wann? Diese Fragen wirbelten durch sein Hirn und fanden keine Antwort.

Das Auto hielt. Mechanisch stieg Peter aus und begleitete Slayne über einen Korridor in ein großes, kahles, aber recht sauberes Bureau. Ein magerer, militärisch aussehender Mann erhob sich von seinem Schreibtisch.

„Hier ist Herr Peter Carr," sagte Slayne. „Herr Carr, dies ist Polizei-Inspektor Heathcote, der Ihnen die Anklage vorlesen wird."

Heathcote schien Peter mit seinen Augen, die wie kalter grauer Stahl blitzten, ganz ausforschen zu wollen. Er nahm ein Dokument vom Tisch und entfaltete es.

„ — verbrecherische Absicht und bewußte Böswilligkeit, tötete und ermordete so den besagten Tudor Carr —" Die Worte flogen an Peters Ohr vorbei, der immer noch halb betäubt war.

„Es steht Ihnen frei, sich mit Ihrem Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen oder irgendwelche anderen Nachrichten abzusenden," sagte Heathcote ansichtlich und hatte jetzt einen menschlicheren Ton in der Stimme.

Peter riß sich zusammen. Er mußte Joyce sofort wissen lassen, was sich ereignet hatte. Es gab zwischen ihnen keine Geheimnisse mehr. Und dann mußte sofort Calvert benachrichtigt werden.

„Ich danke Ihnen, Herr Inspektor, ich möchte gerne meinen Rechtsanwalt benachrichtigen. Kann ich ihn telephonisch verständigen?"

„Natürlich, oder wenn Sie mir seine Telephonnummer geben wird es für Sie erledigt werden."

„Holborn 9087," antwortete Peter. „Calvert ist sein Name. Und dann wäre ich für Tinte und Feder dankbar, ich möchte gern einige Briefe schreiben."

„Sie können das in Ihrer Zelle machen, Herr Carr. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß alles, was Sie schreiben, als Material gegen Sie verwandt wird."

„Das kümmert mich nicht, Herr Inspektor," antwortete Peter ruhig. „Als ich meinen Vetter gestern verließ, war er ebenso gesund wie Sie oder ich."

Wieder warf ihm Heathcote einen durchdringenden Blick seiner scharfen Augen zu.

„Ich würde nicht davon reden, wenn ich an Ihrer Stelle wäre," meinte er trocken. „Inspektor Slayne wird Ihnen Ihre Zelle anweisen."

Peter zuckte mit den Achseln und folgte Slayne, der ihn zu einer kleinen Zelle führte, die gleichzeitig Bett- und Wohnraum war und nicht allzu abschreckend wirkte. Den Begriff des Gefängnisses bekam man erst beim Anblick der schweren Eisenstäbe, die kreuz und quer vor dem Fenster angebracht waren.

„Ich muß Sie pflichtgemäß durchsuchen, Herr Carr," sagte Slayne, halb entschuldigend. „Mein Dienst verlangt es."

„Oh, bitte," damit hielt Peter seine Arme hoch, der Inspektor durchsuchte seine Taschen und entnahm ihnen alles außer dem Taschentuch.

„Die Sachen werden in Verwahrung genommen," sagte er, „und Sie erhalten ihre eine Quittung. Wenn Sie irgendetwas wünschen, brauchen Sie nur zu klingeln. Hier ist Schreibpapier, Tinte und Feder."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192607 30-17/fragment/page=0008